

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistuniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Mannskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A. G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emeric Schner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Ar. 28

Mittwoch, 6. Februar 1901

XXII. Jahrgang.

Des gesetzlich gebotenen Feiertages halber erscheint die nächste Nummer des „Bukarester Tagblatt“ Donnerstag Mittag.

## Zur innerpolitischen Lage.

Bukarest, den 5. Februar 1901.

Die Hoffnung, daß es vielleicht noch im letzten Augenblick gelingen werde, die zwischen Herrn Carp und den Gegnern seiner Steuerprojekte bestehenden Gegensätze auszugleichen, scheint zerronnen und der Ministerpräsident dürfte heute die Demission des Cabinets dem Könige überreichen.

Die Entscheidung fiel gestern Nachmittag in der Delegiertenversammlung der Kammerbureaux, wo sich auch die Minister eingefunden hatten, um die Ansichten der Delegierten über die Steuervorlagen zu vernehmen. Der Ministerpräsident verlangte eine präzise Antwort auf die Frage ob dieselben en bloc angenommen würden oder nicht und da die Erwiderungen ausweichend lauteten, so glaubte er annehmen zu müssen, die Majorität der Kammer billige seine Vorlagen nicht und erklärte sofort, daß er seine Demission geben werde, was auch mittlerweile geschehen sein dürfte.

Die Frage, wer nun ans Ruder gelangen werde, schwebt auf aller Lippen und obgleich die Entscheidung darüber ausschließlich der Krone vorbehalten bleibt, werden doch die verschiedenen Möglichkeiten eingehend erwogen. Zunächst scheint es ausgeschlossen, daß Herr Carp neuerdings mit der Cabinetsbildung beauftragt wird, denn da derselbe in der gegenwärtigen Kammer keine Majorität hat, so müßte die Auflösung des Parlamentes und die Ausschreibung von Neuwahlen erfolgen, wozu letztere aber kaum den gewünschten Erfolg haben dürften, da Herr Carp wie er selbst sagte, nie populär war und es jetzt noch weniger als vorher ist.

Die Einsetzung eines liberalen Regimes wird für wenig wahrscheinlich gehalten, da man — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt — den jeweiligen liberalen Regierungen die Hauptschuld an der zerrütteten Finanzlage des Landes zuschreibt und die Vermuthung hegt, daß ein Cabinet Sturdza auf die auswärtigen Finanzverhältnisse keinen besonders günstigen Eindruck machen dürfte. Diese Ansicht ist jedoch insofern eine einseitige, als man auch manche frühere konservative Regierung von der Schuld nicht freisprechen kann mit den Staatsgeldern wenig häuslicher umgegangen zu sein.

Die meisten Chancen — so glaubt man — habe ein rein konservatives Ministerium mit den Herren Cantacuzino, General Manu und Herrn Take Jonescu, weil diesen die Majorität des Parlamentes gesichert sei und daher im Interesse der dringend zu erledigenden

Vorlagen eine Auflösung desselben vermieden werden könne. Dieser Ansicht wird jedoch die Frage entgegengehalten: Warum hat das frühere Cabinet Cantacuzino die Fusion mit den Junimisten angestrebt, wenn es sich stark genug fühlte, auch ohne die letzteren auskommen zu können?

Diese Frage drückt den Zweifel an der Fähigkeit der konservativen Partei aus, einem Ansturm der Liberalen und Junimisten, falls auch letztere in die Opposition gehen sollten, widerstehen zu können, während es andererseits ausgemacht gilt, daß die Liberalen, bei einem Appell an die Wähler, eine überwältigende Majorität erlangen würden, weil sie in den weitesten Schichten der Bevölkerung den Glauben verbreitet haben, man könne das Budget nur durch Ersparnisse und ohne irgendwelche neue Steuern equilibriren.

Wie der Beschluß der Krone bezüglich des nachfolgenden Ministeriums auch ausfallen möge, so würde man im Auslande nicht nur den Rücktritt des Herrn Carp, sondern hauptsächlich den Mangel an Stabilität beklagen. Denn nur selten ist es einer Regierung in Rumänien vergönnt, sich ganz auszuleben und dauernde Spuren einer erspriesslichen Thätigkeit zu hinterlassen. Aber wenn dies auch ausnahmsweise hin und wieder der Fall ist, so beseitigt gewöhnlich eine an das Staatsruder gelangte Partei, was die Vorgänger geschaffen haben und darin liegt auch der Grund, weshalb man sich im Auslande so reservirt verhält, wenn es sich um die Festigung größerer Capitalien in rumänischen Unternehmungen handelt.

### Der deutsch-türkische Brunnen.

Der alte Brauch, daß zwei Große ihre Freundschaft oder ihren Vertrag bekräftigen, indem sie sich die Haut ritzen und einer vom anderen ein paar Tropfen Blut aufsaugt, wird jetzt nur noch im inneren Afrika geübt. In kultivirten Ländern werden solche Beziehungen durch Brunkelgelage und Spenden edler Weine gefeiert. Nicht minder war nie eine Festlichkeit, als die Brunnenweihe in Konstantinopel, denn sie beschränkte sich auf das, was der griechische Weise das Beste nennt, das Wasser. Empfang und Diner im Yıldiz ließen der Brunnenweihe den Charakter als Wasserfest. Zwei silberne Flaschen sind mit Wasser aus dem Brunnen gefüllt und versiegelt worden, je eine verwahren die betheiligten Herrscher.

Der vom Deutschen Kaiser dem Sultan geschenkte Brunnen ist nicht als Gegensatz gedacht zu den poetischen Brunnlein, aus denen deutsche Vorfahren bei großen Gelegenheiten, z. B. bei der Kaiserwahl in Frankfurt, rothen und weißen Wein sprudeln ließen zu jedermanns Ergötzen, denn der Sultan ist ein mäßiger Mann, den überdies der Koran zur Enthaltung nöthigt. Den Türken gefällt es, daß auch Wilhelm II. sich als temperance-mann bekennend durch sein Geschenk.

Dieses hat aber mehr politische Bedeutung, als mancher geschriebene Vertrag, hinter dem Duzende hoher Orden marschieren. Die Freundschaft mit dem Deutschen Kaiser hat dem Sultan, der zuvor abwechselnd in die Hände der Russen, der Engländer und der Franzosen gefallen ist, die alle ihn ausbeuteten, jetzt ein ruhiges und behagliches Dasein bereitet, und er hat sich sogar gegen die Griechen seiner Haut wehren dürfen, ohne daß ein Vormand ihm in den Arm fiel. Deutschland verlangt von ihm nichts, als offene Thür für wirtschaftlichen Verkehr dessen Früchte in gleichem Maße der Türkei zuteil werden. In den Grenzen, die der Kaiser seiner Orientpolitik zieht, ist sie populär. Die durchaus veränderte Weltlage fordert andere Ziele und Wege, als Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. wählen konnten, denn diesen erschien die Türkei des Schutzes werth als eventuelle Verbündete Preußens gegen Oesterreich und Rußland, gegenwärtig liegt in der Möglichkeit eines Konflikts zwischen Oesterreich und Rußland orientalischer Interessen willen die Gefahr eines Krieges, und die deutsche Diplomatie wirkt daher mäßigend und vermittelnd; indem sie die Freundschaft der Türkei mit dem Reiche markirt, giebt sie jener ein Relief, das wie ein Panzer schützt. Die Dinge liegen gegenwärtig so daß, wenn das türkische Reich ins Wanken gebracht werden sollte, gleichzeitig Oesterreich-Ungarn in große Gefahr kommen würde. Das deutsche Interesse fordert, daß Oesterreich als friedliche Vormacht auf der Balkanhalbinsel und als Vermittler deutscher Ein- und Ausfuhr nach dem Osten gestärkt werde. Aus denselben Gesichtspunkten ist Deutschland bedacht, die Türkei zu erhalten. Aber Beides ohne Beschreiten von Wegen, die Deutschland in kostspielige und gefährliche Abenteuer verwickeln können.

Kühle Betrachtungen bescheidene Ziele, friedliche Absichten, besonnene Entschlüsse werden sich deutscherseits in den „Süßen Wassern“ spiegeln, die den vom Kaiser dem Sultan gewidmeten Brunnen füllen.

### Gewalthätigkeiten der Wächter der Buren auf St. Helena.

Ueber einen ernstlichen Tumult, welchen auf St. Helena farbige westindische Truppen begangen haben, berichtet eine vom 5. Januar datirte Korrespondenz des Neuter'schen Bureaus. Danach begannen die Unruhen mit einem Streite zwischen einigen Matrosen vom englischen Kriegsschiffe „Thetis“ und einigen der westindischen Soldaten, wobei einer der letzteren so stark verwundet wurde, daß er in das Lazareth gebracht werden mußte. Am folgenden Abend wurde von Mannschaften der „Thetis“ ein Wohlthätigkeits-Konzert gegeben, und während dies stattfand, durchzogen die farbigen Westindier die Stadt, bewaffnet mit Keulen und mit Säcken, an denen Rasirmesser befestigt waren. Mehrere Bewohner der Stadt wurden verletzt und

## Revue.

### Geskarre und Staatskarosse.

Peking, 6. Dezember.

In den Straßen Pekings wimmelt es jetzt von Fuhrwerken der verschiedensten, nicht selten zugleich auch der sonderbarsten Art. Dabei erweisen die Befehle sich alle mehr oder weniger als ganz brauchbare Transportmittel, und in Kriegzeiten ist schließlich die „Brauchbarkeit“ ausschlaggebend.

Schon die etatsmäßigen Militärfahrzeuge der einzelnen Contingente bilden eine ganz artige und in vieler Beziehung recht interessante, bunte Reihe. Wie eigenthümlich nehmen sich beispielsweise die winzigen zweirädrigen Karren der Japaner, mit einem einzigen ebenso winzigen Pfördchen davor, gegen unsere soliden deutschen Militär-Fuhrwerke und die hohen trefflich gebauten Karren der Russen aus; oder gar gegen die amerikanischen Montstreuwagen, die mit wahren Riesenzugmaschinen von Maulthieren bespannt sind. Jedes Contingent hat eben seine Besonderheiten, gar nicht erst zu reden von diversen, stets schwerfälligen, aber den hiesigen Schandwegen durchaus angepaßten Chinesen-Karren. Von ihnen hat sich denn auch

jeder fremde Truppentheil im Lauf der letzten Monate eine erkleckliche Anzahl zugelegt, sie „gelutet“, wie der landläufige Ausdruck heißt, und das selbstebenfällige gleich mit den nöthigen Zugthieren, als da sind: Ponies, Maulthiere oder Esel. Letztere allerdings werden nur als Nothbehelf genommen.

Ist sind es übrigens gerade die sonderbaren Construktionen zwischen den Fuhrwerken selbst und der mit ihnen nicht recht in Einklang zu bringenden Bespannung, die zu erst die Aufmerksamkeit des Passanten erregen. Das in dieser, wie überhaupt in jeder Beziehung ohenhiesigen, befand sich in französischem Besitz. Gehört hatte ich von demselben schon öfter, zu sehen bekam ich es aber erst in diesen Tagen, als ich zufällig seine Wege kreuzte.

Mit einem befreundeten Offizier ritt ich die große Steinstraße entlang, die in der verbotenen Stadt vom Kaiserpalast zum Thienmen-Thor führt; da machte ich mich demselben, uns entgegenkommend, ein schon von weitem ins Auge fallender Zug bemerkbar. Die Fete und den Schlag bildeten berittene Chasseurs d'Afrique, deren einer die französische Tricolore in hoher Fahnenstange luftig im Winde flattern ließ. Sie schienen die Escorte eines hohen französischen Offiziers zu sein. Und das waren die, in verhaltenem Tempo trabenden Reiter auch wirklich; in ihrer Mitte wurde bereits das zu escortierende Gefährt sichtbar: eine

gar prunkvolle Glaskutsche auf leuchtend gelblackirtem Untergestell.

„Hast du Worte!“ lachte mein Begleiter, der noch nichts von dem eigenthümlichen Visiten-Wagen des französischen Oberkommandanten gehört hatte. „Das kann doch nur irgend eine im Kaiser-Palast „gelutete“ Glaskutsche sein! Aber wer sitzt denn drin?“

Nun der jetzige Besitzer, der französische General, saß drin mit seinem Adjutanten! Wir grüßten die Herren, bissen uns aber doch tüchtig auf die Lippen, denn dieser an und für sich schon durch seine Pracht auffallende Glaskutsche des Kaisers Kwang-si oder der „Borertante“ (wie die Kaiserin Wittve von unsern braven Jungen getauft ist) mit seinen, den vollsten Einblick gewährenden großen Fenstern, die reichlichen Drachenverzierungen, wurde von einem einzigen Maulthier im genüthlichen Zotteltrabe gezogen und von einem mit dem Bock tauern den französischen Soldaten gelenkt.

Ja, man sieht hier manchmal die curiofesten Zusammenstellungen, welche die Nachzustellen kräftig reizen. Uebrigens erfüllt auch die wunderfame Visiten-Kriegskutsche ihren Zweck vollständig, und für ihre Insassen noch dazu in angenehmster Weise, denn sie läuft — das emsigste Straßenfuhrwerk dieser Art in ganz Peking — auf Gummirädern!

O. D a n n h a u e r.

verschiedene Frauen geschlagen, einer Frau wurde ein Auge ausgeschlagen und ein Mann erlitt einen Schädelbruch. Im Konzertsaal wurden einige Kinder mit den Musikern verwundet, und 12 Matrosen erhielten mehr oder weniger ernste Verletzungen. Diejenigen farbigen Soldaten, welche noch in den Kasernen waren, brachen dann aus diesen heraus, und alle Versuche ihrer Offiziere, sie zur Rückkehr zu bewegen, waren vergebens. Es wurden starke Patrouillen von der „Thetis“ an Land gebracht aber in Folge der fortwährenden Angriffe der Westindier mußte das Konzert abgebrochen werden. Während der halben Nacht jagten die Offiziere des westindischen Regiments ihre Leute in den Straßen hin und her, um nur zu verhindern, daß sie mit den an Land befindlichen Matrosen in Berührung kamen. Schließlich griffen die Westindier das Matrosenheim an und zertrümmerten die Thüren und Fenster desselben. Am folgenden Tage wurde den Westindieren befohlen, sich in das Broad Bottom-Lager zu begeben. Sie weigerten sich aber und drohten, die Häuser in der Stadt in die Luft zu sprengen. Die Kompagnien der Royal Engineers und der Artillerie mußten dann ausrücken, außerdem wurde eine starke Abtheilung hindurch bewacht und abpatrouillirt. Am nächsten Morgen wurde auch eine Kompagnie des Gloucestershire-Regiments vom Deadwood-Lager herbeigebracht, und den Westindiern wurde befohlen, sofort abzumarschiren, widrigen Falles auf sie geschossen werden würde. Als die Westindier sahen, daß man es ernst meinte, zogen sie schweigend zum Broad Bottom-Lager ab. Der ganze Ort ist immer noch in Unruhe, weil die Westindier gedroht haben, die Stadt überfallen zu wollen. Sie werden das Broad Bottom-Lager bald räumen müssen, weil weitere Kriegsgefangene angemeldet und noch weitere 250 Mann vom Gloucestershire-Regiment nach St. Helena unterwegs sind, die dann auch nach Broad Bottom geschickt werden sollen. Es heißt, die Westindier werden dann auf dem in der Nähe der Stadt belegenen Francis Blain untergebracht werden bis ein Truppenschiff sie mehrt.

## Die Regierungskrisis.

Die Voraussetzung, daß die gestrige Sitzung des Senates anlässlich der Interpellation des Herrn Dem. Sturdza über die finanzielle Lage dem Ministerpräsidenten Gelegenheit bieten werde, seine Entschlüsse mitzutheilen, hat sich nicht bestätigt. Herr Majorescu hat den Chef der liberalen Partei, seine Interpellation zu vertagen, da Herr Carp in der Kammer zurückgehalten würde, und Herr Sturdza stimmte diesem Wunsche zu. Die entscheidende Auseinandersetzung wurde, also in die Sitzung des Delegirtenkomitees verlegt, welche erst um 4 Uhr unter dem Präsidium des General Manu, zusammentreten konnte, da Herr Take Jonescu durch einen Prozeß beim Cassationshofe zurückgehalten war. Alle Delegirten der Kammer sowie sämtliche Minister wohnten dieser Sitzung bei, welche sich zu einer überaus bewegten gestaltete. Zwischen den Herren Take Jonescu und General Manu einerseits und den Herren Carp und Filipescu andererseits kam es zu einer sehr lebhaften Discussion, und insbesondere General Manu scheute sich nicht, das Vorgehen des Herrn Filipescu in der heftigsten Weise zu kritisieren. Andererseits replizierte Herr Take Jonescu einer Aufforderung des Herrn Filipescu gegenüber, daß er vor einer freimütigen Erklärung über die politische Lage keineswegs zurückweiche. Nachdem diese Discussion nahezu eine halbe Stunde gedauert, brachte Herr Carp die Frage der Steuern zur Sprache, und verlangte, daß das Delegirtenkomitee dieselben zur Abstimmung bringe, indem er hinzufügte, daß er seine Demission geben werde, wenn sie zurückgewiesen würden. Herr Take Jonescu erwiderte, daß sein Mandat darin bestände, die Projekte der Regierung zu diskutieren und nicht, sie ohne Debatte en bloc zu votiren oder zu verwerfen. Herr Cantacuzino andererseits erklärte, daß er keine Steuern bewilligen könne, bevor man nicht im Budgete alle möglichen Ersparnisse gemacht habe. Und auch dann könnte man nur für die absolut notwendigen Steuern stimmen, indem man sich auf jene beschränke, welche den Steuerträger am wenigsten belasten. Nach dieser Erklärung verließ Herr Carp, von Herrn Marghiloman gefolgt, die Sitzung, nachdem beide Minister vorher erklärt hatten, daß sie ihre Demission geben würden. Draußen im Vestibule sagte Herr Carp den ihn erwartenden Deputirten, daß alles vorüber sei, und daß er dem Könige die Demission des Cabinetes überreichen werde. Einige Minuten später verließ auch die Herren Cantacuzino und Manu die Sitzung, in welcher die Debatte zwischen den Herren Take Jonescu und Ricu Filipescu in bitterem Tone fortgesetzt wurde. Herr Filipescu beschuldigte Herrn Jonescu wegen der Schwierigkeiten, die er der Regierung mache. „Hier ist nicht die Rede von der finanziellen Frage, sagte der Domänenminister, sondern von politischen Fragen. Ich begreife Herrn General Manu, welcher offen vorging und von Anfang an gegen die Fusion und gegen die Regierung war, aber ich begreife nicht Herrn Take Jonescu, welcher sich der Fusion günstig zeigte und jetzt der Regierung Schwierigkeiten schafft. Herr Take Jonescu erwiderte, daß man sich vergebens bemühe, seine Absichten zu verächtigen. Am Morgen hätten sich fünf von den Delegirten bei Herrn Ioan Lahovari vereinigt und die Möglichkeit discutirt, zu einem Einverständnis zu gelangen, wobei natürlich auch die von ihm vorgeschlagenen Lösungen berücksichtigt wurden. Sein Vorgehen sei ausschließlich von sachlichen Motiven und keineswegs von der Absicht geleitet, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Schließlich verständigte man sich dahin, daß sich Abends 9 Uhr alle Minister und Delegirten der Sektionen zu Hause bei Herrn

G. Cantacuzino versammeln sollten, um über die Möglichkeit einer Verständigung zu diskutieren.

Gestern Abends um dreiviertel 6 begab sich Herr Carp ins Palais, woselbst er von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen wurde, die bis um 6 Uhr 25 Minuten dauerte. Sofort nach Herrn Carp wurde der Chef der konservativen Partei Herr Cantacuzino von Sr. M. in Audienz empfangen, die nicht weniger als anderthalb Stunden dauerte. Als Herr Cantacuzino das Palais verließ, war es bereits halb neun. Ueber die Vorgänge dieser beiden Audienzen ist bis jetzt absolut nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen, wenn auch nach dem oben Mitgetheilten sich Jedermann leicht über den Zweck derselben einen Begriff machen kann. Es wird versichert, daß Herr Carp Sr. M. dem Könige vorgeschlagen habe, den Chef der Liberalen, Herrn Dem. Sturdza, mit der Bildung des neuen Cabinetes zu betrauen, und daß sich sämtliche heutigen Minister dahin verständigt hätten, in ein Ministerium Cantacuzino-Fonescu nicht einzutreten.

Der um 9 Uhr Abends bei Herrn Cantacuzino stattfindenden Beratung wohnten von den Ministern bloß die Herren Filipescu und General Lahovari bei. Herr Carp konnte der Versammlung nicht beiwohnen, weil er gestern Abends ein diplomatisches Diner veranstaltete. Von den Delegirten fehlten die Herren General Manu und Badarau. General Lahovary hat die Delegirten, ihre Ansichten betreffs der Finanzprojekte schriftlich zu formuliren und sie Herrn Carp zu überreichen.

Heute vormittag um halb elf Uhr haben sich im Ministerium des Innern sämtliche Minister zu einem Conseil versammelt, um in erster Reihe die Auseinandersetzungen des Delegirtenkomitees zu diskutieren. Wenn ein Einverständnis nicht erzielt werden kann, so werden sich alle Minister ins Palais begeben, um Sr. M. dem Könige die Situation auseinanderzusetzen und die Willensmeinung des Souveräns entgegenzunehmen.

In dem Augenblicke, wo wird das Blatt unter die Presse geben, ist die Situation noch immer nicht geklärt. Die widersprechendsten Gerüchte durchschwirren die Stadt, und in den politischen Cirkeln werden allerhand Versionen ventilirt, welche zum Theil recht überraschende Lösungen der Krisis enthalten. Von einer Herrn Carp nahe stehenden politischen Persönlichkeit wird uns über die politische Situation wie sie sich augenblicklich darstellt, folgende Version mitgetheilt, die wir mit der gebotenen Reserve mittheilen:

Wenn die übrigen Minister und das Delegirtenkomitee die Finanzprojekte des Herrn Carp nicht billigen, so wird sich derselbe zurückziehen, und es wird sich ein Ministerium Cantacuzino-Take Jonescu bilden, in welchem von den gegenwärtigen Ministern nächst Herrn Olanescu auch noch die persönlichen Freunde und Anhänger des Herrn Carp die Herren Marghiloman und Arion verbleiben werden. Herr Carp habe erklärt, daß er diese Combination annehme und der neuen Regierung seine volle Unterstützung leihen werde. Eine Berufung der Liberalen scheinem vollkommen ausgeschlossen. Diese Ansicht wird auch durch die Aussagung einer markanten Persönlichkeit der liberalen Partei bekräftigt, welche heute vormittag auf die Frage, ob die Liberalen zur Macht kommen würden, erklärte: „Wir kommen nicht und wir wollen gar nicht zur Macht kommen“. Diese Erklärung ist derart zu commentiren, daß die Liberalen nicht geneigt sind, die Macht zu übernehmen, bevor nicht die Budgete und die damit verbundenen Finanzprojekte votirt sind. Die Liberalen sind der Ansicht, daß ihnen die Macht schon nach wenigen Monaten wie eine reife Frucht in den Schooß fallen würde, und daß man den Konservativen Gelegenheit lassen müsse, in den kritischen Verhältnissen ihre letzte Kraft auszugeben.

## Parlament.

Kammer Sitzung vom 4. Februar 1901.

Die Sitzung wird vom Präsidenten G. Cantacuzino in Gegenwart von 101 Deputirten um 2 Uhr eröffnet.

P. Carp legt ein Gesetzprojekt behufs Eröffnung eines außerordentlichen Nachtragskredits vor.

Ricu Filipescu deponirt die Handwerker-vorlage.

J. Lahovary bringt ein Gesetzprojekt ein, durch welches auf Rechnung der militärischen Pensionskasse ein Kredit eröffnet werden soll.

C. Popovici verlangt, es möge heute das aus parlamentarischer Initiative hervorgegangene Gesetzprojekt betreffend die Reduzierung der Beamtengehälter in Beratung gezogen werden.

Die Kammer setzt es auf die morgige Tagesordnung.

J. Bratescu dankt Filipescu und der konservativen Partei für die Einbringung der Handwerker-vorlage und verlangt dafür die Dringlichkeit. (Angenommen.)

Man votirt das Bürgerrecht der Herren B. Ursu und Dum. Cnache sowie das Indigenat des Herren M. Ghica und Leon Baravovschi.

Schluss der Sitzung um 4 Uhr.

Senatsitzung vom 4. Februar 1901.

Präsident C. Boerescu eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 50 Minuten in Gegenwart von 48 Senatoren.

Die Interpellation Pacus über das Avancement mehrerer höherer Postbeamten wird vertagt.

Dasselbe geschieht auch mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Finanzministers mit der Interpellation Sturdza über die Finanzpolitik der Regierung.

Der Verein „Binesacera“ in Jassy wird als juristische Person anerkannt.

Nach Votirung mehrerer unbedeutender Gesetzvorlagen wird die Sitzung um 3 1/2 Uhr aufgehoben.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 5. Februar, 1901.

Tageskalender. Mittwoch, 6. Februar. Prot. Dorothea Kath. Dorothea Orthodox, Kenia.

Donnerstag, 7. Februar. Prot. Richard Kath. Remuald Orthodox. Gregor I.

Vom Hofe. E. f. H. der Kronprinz, welcher sich gegenwärtig in London befindet, wo er dem Leichenbegängnisse der Königin Victoria beigewohnt hat, wird erst in 12 Tage nach Bukarest zurückkehren.

Personalnachrichten. Der Präfect von Botoschani und der Primar von Craiova sind in Dienstesangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen. — Die Schulinspektorin Frau Delavrancea wird morgen nach Pitesti zur Inspektion der dortigen Mädchenschulen abreisen.

Diner zu Ehren des Metropolitprimas. Der russische Gesandte Herr von Fonton hat in der kaiserlich russischen Gesandtschaft zu Ehren Sr. Heil. des Metropolitprimas Georghian ein großes Diner veranstaltet, an welchen nächst dem Metropolitprimas auch der Minister des Innern Herr Olanescu, die Gesandten von Frankreich, Italien und Griechenland, der hauptstädtische Primar, sowie zahlreiche andere Civil- und Militärwürdenträger beiwohnten.

Fleva in Rom. König Victor Emanuel von Italien hat gestern den rumänischen Gesandten in Rom in feierlicher Audienz empfangen. Fleva wurde in einem k. Galawagen ins Quirinal begleitet. Das Militär erwies die üblichen Ehrenbezeugungen. Der König empfing Herrn Fleva sehr gnädig und äußerte sich in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über Rumänien und dessen Monarchen.

Diplomatische Diners. Heute Abends wird beim Minister des Aeußern Herrn M. Marghiloman ein diplomatisches Diner stattfinden. Nächsten Montag wird der belgische Gesandte Herr v. Beyens ein diplomatisches Diner veranstalten.

Die Gerabsetzung der Beamtengehälter. Das aus parlamentarischer Initiative in der Kammer eingebrachte Gesetzprojekt besagt in seinem wichtigsten Artikel folgendes: „Alle Gehalte, Diurnen, Accessorien, Mietbeiträge und alle andern Arten von Bezügen unter welcher Beziehung immer, welche theilweise oder zusammen den Betrag von 200 Frs. monatlich übersteigen und von den Beamten bezogen werden, die aus dem Generalbudget des Staates bezahlt werden, sowie von Beamten aller öffentlichen Autoritäten des Staates, deren Budgete von der Deputirtenkammer votirt werden, wie: Rumänische Eisenbahnen, Depositenkassen, Credit agricole, Schulkasse etc., so wie sie durch die vorgeschlagenen Budgetprojekte für das Jahr 1901—1902 festgesetzt worden sind, werden angefangen vom 1. April 1901, um je 5 Prozent herabgesetzt und in die Budgete des Jahres 1901—1902 sowie in die nächstfolgenden Budgete nur mit der sich ergebenden reduzirten Summe eingetragen werden.“ — Wenn dies Projekt votirt wird, so wird durch dasselbe im Ganzen eine Ersparniß von 2 Millionen 196.229 Frs. 25 erzielt werden.

Ergänzungswahlen für den Senat. Die Regierung hat das Datum für die Ergänzungswahlen für den Senat in folgender Weise festgesetzt: Das zweite Collegium von Braila ist für den 5. 18. März zusammenzubereiten, um an Stelle des verstorbenen G. Dumitrescu einen Senator zu wählen. Das zweite Collegium Argesch für den 6. 19. um den durch den Tod M. J. Damians erledigten Senatorenstuhl neu zu besetzen, und das zweite Collegium Tutova für den 5. 18. um an Stelle des verstorbenen Vergolici einen neuen Senator zu wählen.

Das goldene Buch der Schulfreunde. Der Administrator der Schulkasse Herr Christu Negoescu hat sein wichtiges Werk vollendet, welches unter dem Titel „Das goldene Buch“ alle seit dem Jahre 1851 bis 1901, also im Zeitraume von 50 Jahren gemachten Schenkungen, Testamente und Legate enthält.

Gegen das neue Pensionsgesetz. Mehrere höhere Offiziere agitiren gegen das von Herrn Carp ausgearbeitete Vorprojekt über die Modification des Pensionsgesetzes durch welches als Maximum einer jeden Pension 750 Frs. monatlich festgesetzt wird. Nach dem heute in Kraft befindlichen Gesetze kann die Pension eines Generals sich auf 1200 Frs. monatlich belaufen.

Die hauptstädtische Wasserleitung. Es ist die Rede davon, daß die Beendigung der Arbeiten für die Versorgung der Hauptstadt mit Trinkwasser von der Primarie selbst übernommen werde. Der Primar Herr Delavrancea hat auch bereits mit den Unternehmern der betreffenden Arbeiten den Herrn Doutsur und Sinnu die Unterhandlungen betreffend die Resilirung des Contractes eingeleitet.

Das Denkmal Lascar Catargi's. Das Comitee für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren des großen Patrioten und Staatsmannes Lascar Catargi ist in den letzten Tagen zusammengetreten und hat den Bildhauer Balacescu mit der Ausführung des Monumentes betraut. Das Monument wird acht Meter hoch und in Bronze gegossen sein und ein Piedestal von Granit haben. Die Enthüllung des Denkmals ist für den Monat Oktober dieses Jahres in Aussicht genommen.

**Das Testament des Prinzen Gr. M. Sturdza.** Die Eröffnung des Testaments des verstorbenen Prinzen Sturdza wurde gestern bei der ersten Sektion des Tribunals Ilfov vom Prinzenpräsidenten Oscar Niculescu in Gegenwart der 3 Söhne und sämtlicher Erben des verstorbenen vorgenommen. Das Testament ist auf 2 Bogen geschrieben trägt das Datum des Jahres 1895 und wurde in der eisernen Kasse des Prinzen vorgefunden. Der Verbleibene hat über sein Vermögen in folgender Weise verfügt. Dreiviertel seines Vermögens läßt er seinen Adoptiv-söhnen Dimitrie Popovici-Sturdza, Costica Stefanescu-Sturdza und Dimitrie Pavelescu-Sturdza. Seiner Gemahlin, der Prinzessin Maluca Sturdza hinterläßt er ein Viertel seines Vermögens und zwar: 100.000 Francs, die er ihr bei der Hochzeit als Mitgift zuerkannt hatte; 300.000 Francs, die er sich verpflichtet hatte, ihrer Tochter Elisa bei ihrer Heirat mit Herrn Nicu Catargi als Mitgift auszuzahlen; 500.000 Francs unter dem Titel eines persönlichen Legates. Von dem Betrage, der nach Zurückbehaltung dieser Summen von den zurückgelassenen Vermögensviertel übrig bleibt, ist die Prinzessin Maluca verpflichtet folgende Legate auszuzahlen: 1) 200.000 Frs. an ihre Tochter Elise Catargi 2) 200.000 Frs. an den Schwiegersohn Nicu Catargi 3) 200.000 Frs. an Frau Marie Galuscha (geborene Manoliu), Gattin des Kapitäns Galuscha in Jassy. 4) 200.000 Frs. an Fräulein Elena Racovita, Tochter der in Roman wohnenden Frau Elisabeth Racovita. 5) 300.000 Frs. an das Kind Olga Boga der Tochter der verstorbenen Shizela Boga und Enkelin des Bukarester Schuhmachermeisters Boga. Das Geld wird an Olga Boga erst bei Erreichung des 21. Lebensjahres oder dann ausbezahlt werden, wenn sie sich vor ihrer Mündigwerdung verheiratet. Bis dahin wird ihr eine Rente von monatlich 500 Frs. ausbezahlt werden. 6) 6000 Frs. an die Frauen Smaranda Patron und Maria Snache geb. Patron. 7) 8000 Frs. dem langjährigen Bedienten Bela Rothbart. 8) Jedem Diener, welcher beim Ableben des Prinzen in seinen Diensten stand den Gehalt für ein Jahr. 9) 10.000 Frs. der Gemeinde Jassy zur Verteilung an die Armen. — Nachdem der Prinz sein Testament verfaßt, schreibt er im nächsten Jahre auf einem Blatt Papier ein Codicill, welches versiegelt und beim Tribunal Ilfov hinterlegt wurde. Dieses Codicill enthält im Resumee folgendes: „Wenn ich ermordet werden sollte, so möge man wissen, daß ich entweder von meinem Sohne Pavelescu Sturdza oder von den Blaubigern desselben ermordet wurde, daß das die einzigen sind, welche ein Interesse haben, daß ich rascher sterbe. Wenn ich indessen durch Mord sterbe, so werden die Bestimmungen des Testaments von 1895, die sich auf meinen genannten Sohn beziehen, annulliert, und er wird keinerlei Betrag von den Summen erhalten die ich ihm testamentarisch zurückgelassen habe.“

**Die Bulgaren in Mazedonien.** Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß es der dortigen Polizei gelungen sei, 25 Bulgaren zu verhaften, welche heimlich Waffen nach Mazedonien transportierten. Bei den Verhafteten wurden zahlreiche Manifeste des mazedonischen Comittees in Sofia vorgefunden.

**Eine Manifestation der Handwerker.** Gestern Nachmittag hatten sich etwa 2000 rumänische Handwerker im Saale der Baugewerbetreibenden versammelt, um darüber einen Beschluß zu fassen, was zu thun wäre, falls das versprochene Gesetz über die Innungen nicht in der Kammer eingebracht würde. Um halb vier brachte eines der Mitglieder des Centralcomittees des Handwerkervereins die Nachricht, daß der Domänenminister Herr Filipescu das auf die Handwerker bezügliche Gesetz unter dem Beifalle der Deputierten in der Kammer eingebracht habe, und sofort wurde beschlossen, Herrn Filipescu eine Ovation zu veranstalten. Es wurde eine Musikbande herbeigeholt, und unter dem Klange der Musik sowie unter den Rufen „Hoch Filipescu“ begaben sich die Handwerker in großer Anzahl durch die Straßen Carol, Victorie, Batisiei bis in die Str. Scaune vor die Wohnung des Herrn Filipescu. Hier begannen die Manifestanten den Domänenminister zu acclamieren, bis nach einigen Minuten ein Diener herauskam und ihnen die Nachricht brachte, daß Herr Filipescu sich im Ministerrathe befände, welcher eben im Ministerium des Innern abgehalten würde. Unter endlosen Rufen und noch immer von der Musik begleitet, begaben sich die Handwerker jetzt vor das Ministerium des Innern, wo indessen Herr Filipescu nicht mehr zu finden war. Um denn doch auf ihre Kosten zu kommen beschlossen die guten Leute den Deputierten Bratescu eine Manifestation zu veranstalten und zogen in die Str. Popa Datu vor die Wohnung der berühmten Nene Jancu Decalitra woselbst sie, etwas müde schon und heiser vom vielen Laufen und Schreien, Herrn Bratescu acclamierten. Herr Bratescu erschien in der Thüre seines Hauses, dankte den Bürgern für ihre Ovation und bat sie, sich in Ruhe zu zerstreuen. Als der edle Tribun gerade im Begriffe war, sich mit der ihm eigenen eleganten Leichtigkeit in seine Gemächer zurückzuziehen, überreichte ihm Herr Lake Georgescu ein schönes Blumenbouquet, welches Nene Jancu hold erlösend an seine bläulich schimmernde Nase drückte. Jetzt war für diesen Tag wenigstens das rumänische Handwerk gerettet, und im Gefühle einer vollbrachten großen That konnten sich die Manifestanten in aller Ruhe in ihre heimischen Wohnungen und Wirtshäuser zerstreuen.

**Die Wasserfrage in Galaz.** Der Minister des Innern wird demnächst dem Ministerrathe die Angelegenheit betreffend die Versorgung der Stadt Galaz mit Trinkwasser vorlegen. Es handelt sich darum, der Gesellschaft Rawley die von der Stadt Galaz bewilligte Wasserconcession auf weitere 40 Jahre unter der Bedingung zu verlängern, daß der Preis des Wassers ermäßigt werde. Durch das zwischen der Galazer Primarie und der Gesellschaft getroffene Abkommen wird der Preis des Wassers auf 35 Centimes pro Kubikmeter festgesetzt. Herr Olanescu

hatte aber auch diesen Preis für zu hoch befunden und hatte den Preis auf 30 Centimes herabgesetzt. Da die Gesellschaft diese Reduktion nicht acceptirte, so wird die Frage dem Ministerrathe zur Entscheidung vorgelegt werden müssen.

**Epidemien.** Nach den von der Generaldirektion des Sanitätsdienstes ausgegebenen Berichten haben die Typhus-, Scharlach- und Difteritisepidemien, welche im vergangenen Monate begonnen hatten, sich im größten Theile des Landes in besorgnißerregender Weise auszudehnen, erheblich abgenommen, und ist Hoffnung vorhanden, daß sie in Bälde vollkommen erlöschen werden.

**Costumefest.** Samstag den 9. Februar findet im großen Saal der Liedertafel das Familien-Costume-Fränkchen des Schmidtschen Tanzinstitutes statt, für welches choro-graphische und pantominische Darstellungen vorbereitet werden. Die Beliebtheit dieser außergewöhnlichen Soiree ist hinreichend bekannt und berechtigt zur Annahme, daß dieser Abend einer der schönsten dieser Saison sein wird. Eingeführte Gäste haben Zutritt. Die Schmidtschen Veranstaltungen zeichnen sich sowohl durch vornehmen Ton wie auch durch elegante Umgangsformen in so hervorragendem Maße aus, daß es für jede Tochter und jeden Sohn einer guten Familie wünschenswerth ist, an diesen Unterhaltungen theilzunehmen.

**Kleine Nachrichten.** Die hauptstädtische Primarie hat die Wählerlisten des Districtes Ilfov für die Kammer, den Senat und die Commune veröffentlicht. Den Bürgern bleibt ein Termin von 3 Wochen offen, um eventuelle Rectificationen zu verlangen. — In nächster Zeit schon werden drei Telephoncentralen in der Hauptstadt aufgehoben und bloß der im neuen Postpalais beibehalten werden. — Der hauptstädtische Gemeinderath wird heute nachmittag eine Sitzung abhalten, um über den Plan betreffend den Bau eines neuen Primariegebäudes zu discutiren. — Bei der Direktion der Monopolregie sind 60 Kisten mit Cigarettenpapier „La croix“ und 24 Kisten mit Cigarettenpapier „Abadie“ eingetroffen. — Das Finanzministerium hat beschlossen, mit dem 1.14. April die Verwaltung der Schiffswerften von L. Severin, welche gegenwärtig der Direktion der Monopolregie untersteht, der Direktion der Staatseisenbahnen zu unterstellen.

**Ein Doppelmörder.** Wir lesen in den ungarischen Blättern: Wie aus Petrozseny geschrieben wird, wurden von dem Zollbeamten Thomas Constantinescu in Pajus (Rumänien) zwei Uritanner (Comitat Hunyad) Bauernbur-schen dabei betreten, als sie auf rumänischem Gebiete 140 Schafe weiden ließen. Laut den bei ihnen vorgefundenen Certifikaten heißen die Beiden Juon Fogas und Illie Ming. Der Zollbeamte ließ nun die Schafherde durch zwei bei ihm befindliche Soldaten nach der Gemeinde Kunt treiben und machte sich ebenfalls auf den Weg dorthin. Juon Fogas gelang es unterwegs, sich auf ungarisches Gebiet zu flüchten. Illie Ming benützte einen unbewachten Moment, als er bei einem dichten Gebüsch hinter den Zollbeamten gerieth, und verfeigte ihm mit einem Stock einen so wichtigen Hieb auf den Kopf, daß der Unglückliche sofort starb. Dann erklärte der Mörder, daß der Zollbeamte sich mit ihm ausgeglichen habe und weggegangen sei, weshalb man ihn gestatten solle, die Herde nachhause zu führen. Als die Soldaten darauf nicht eingehen wollten, schlug der Bauernbur-sche den einen Soldaten, der bewaffnet war, todt. Der Andere, der seine Waffe trug, lief davon, wurde aber von dem Bur-schen eingeholt und auch niedergeschlagen. Der Mordbur-sche trieb dann die Herde nachhause. Die beim ermordeten Zollbeamten vorgefundenen Certifikate führten auf die Spur des Mörders, der vom Petrozsenyer Gendarmerie Postenführer Ludwig Illyes dingfest gemacht wurde. Der Mörder der erst 19 Jahre zählt, hat seine That eingestanden und auch angegeben, daß er dem Zollbeamten eine goldene Uhr und 100 Francs, und dem einen Soldaten 20 Frs. geraubt habe.

**Ein bestohlener Student.** Der in der Strada Verzei Nr. 26 wohnhafte Student Cair machte gestern bei der 24. Sektion die Anzeige, daß ihm von unbekanntem Händen aus einem Koffer die Summe von 120 Lei gestohlen worden sei. Die Polizei hat die Nachforschungen eingeleitet.

**Eine Gaunercompagnie.** Seit einiger Zeit treibt in Jassy eine weitverzweigte Bande von Gaunern ihr Unwesen, die mit ungläublicher Frechheit eine unendliche Reihe von Diebstählen, Einbrüchen und Betrügereien ausgeführt hat. Gestern ist es der Jassyer Polizei gelungen, zwei Mitgliedern dieser Bande, einen jungen Bur-schen namens Jon Feraru und ein Weib namens Maria Constantinescu auf frischer That zu ertappen und zu verhaften. Nach anfänglichem Leugnen haben sich die beiden Verhafteten schließlich dazu bequemt, Geständnisse zu machen, welche zur Verhaftung einer weitern großen Anzahl von Dieben und Diebshehlern führen dürften.

**Treulose Dienerinnen.** Die beim Kaufmanne Danen Velcescu, Calea Moschilor Nr. 252 bedienten Mägde Maria Joniza und Nada Gheorghe benützten einen unbewachten Augenblick, um unter Mitnahme zahlreicher werthvoller Gegenstände aus ihrem Dienstorte zu entfliehen. Die sofort erstattete polizeiliche Anzeige hatte zur Folge, daß die Diebinnen gestern ausgeforscht und verhaftet wurden. In ihrem Besitze fand man das ganze gestohlene Gut, welches nun dem Beschädigten rückerstattet werden konnte. Beide Dienerinnen befinden sich im Arrest.

**Verhaftung.** Wir haben vor einigen Tagen die Meldung gebracht, daß der bekannte Kaufbold Mielsch Jonescu einen bei den Apele minerale postirten Polizeimann nächtlicherweile überfallen und fruchtlos mißhandelt habe. Gestern nachmittags nun wurde derselbe bei einem gewissen Dumitru Jon in der Strada Intre Vin aufgefangen und der Staatsanwaltschaft übergeben.

**Selbstmordversuch.** Der in der Strada Foischor Nr. 57 bis wohnhafte Jancu Vulcanescu hatte des schlechten Beschäftigung wegen schon vor einiger Zeit den

traurigen Entschluß gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen. Heute Nachts ging er mit einem Strick ausgerüstet, in den Garten, um sich dort an einem Baumaste zu erhängen. Im entscheidenden Augenblicke wurde der Selbstmordandidat aber von seiner Frau überrascht, die dank dem hellen Mondschein die Situation sofort erkannte und Lärm schlug. Nachbarn eilten herbei und durchschnitten den Strick. Der ohnmächtige Vulcanescu wurde in einem Fiafer gefeßt und zur Polizei geführt, wo er die Nacht zubrachte.

**Die beste Lotterie.** Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den unserm Inseratenteil enthaltenen Spielplan der Sofianer Klassenlotterie. Es ist dies unter allen bestehenden Lotterien die vortheilhafteste Kombination sowohl für die Spieler als auch für die Kollektanten.

## Theater und Kunst.

**Nationaltheater.** Am 13. Februar beginnt am Nationaltheater Fräulein Onoria Popovici ihr vier Abende umfassendes Gastspiel. Die Sängerin wird in der Titelpartie der Galeyvschen Oper „Die Jüdin“ debütieren und in den Wagner'schen Opern „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ auftreten.

**Athenäum.** Heute findet im Athenäum zum Besten des Studentvereins ein Wohlthätigkeitsconcert statt, bei welchem u. A. auch Frau Gemma Bellincioni und Frau Demetrescu-D'Asty mitwirken.

**Französische Operette.** Der rührige Impresario Herr Dorval veranstaltet im Monate März mit einer französischen Operetten-Gesellschaft im Lyric-Theater einen Cyclus von sechs Vorstellungen. An der Spitze dieser Gesellschaft steht die Primadonna des Varietés-Theaters in Paris, Fräulein Nealy. Zur Aufführung gelangen folgende Operetten: Mamselle Nitouche, Madame Mephisto, Pompier de service und L'auberge Tohu-Bohu

**Die 12jährige Violinvirtuosin Stefi Geyer** die heuer in Wien mit ihrer stupenden Künstlerkraft geradezu sensationelle Erfolge erzielte, wird Mitte Februar auch in unserer Stadt zwei Concerte geben. Die kleine Künstlerin, welche allenthalben eben solches Aufsehen erregt, wie seinerzeit Hubermann, soll neben ihrer fabelhaften Technik besonders durch die Größe und Schönheit ihres Tones auffallen. Am 9. d. M. spielt Stefi Geyer wieder im Wiener großen Musikvereinsaal mit Orchester.

**Wagner in Paris.** Man weiß, wie sehr die Pariser für Wagner'sche Musik schwärmen, und daß es in Frankreich gegenwärtig geradezu zum guten Ton gehört, trotz des eingefleischten Chauvinismus für diesen deutschen Componisten zu schwärmen. Die beiden größten philharmonischen Orchester in Paris tragen dieser Stimmung auch Rechnung, und wir lesen, daß lezhin im Concerte Lamoureux „Das Rheingold“ zur Aufführung gelangte, während im Concerte Colonne der zweite Act von „Tristan und Isolde“ gegeben wurde. Den „Tristan“ sang Herr Paul Kalisch und die „Isolde“ Frau Ada Aldiny in deutscher Sprache. Ueber die musikalische Aufführung schreibt der Berichterstatter des „Berliner Börsen-Courier“ unter Anderm: „Es schien, als ob der große Instrumentenkörper es geradezu darauf abgesehen hatte, die Sänger nur ja nicht zu Worte, noch zu Ton kommen zu lassen.“ Und weiter: „Wenn man hörte, wie das Orchester raste, und oft genug in falschen Tönen, so ist es als ein wahres Wunder anzusehen, daß die Sache nicht aus dem Leimging.“ Armer Wagner!

## Der Krieg in Südafrika.

### Buren in Madeira.

Lorenz o-Marquez, 4. Februar. Die Portugiesen haben beschlossen, die Buren, welche auf portugiesischem Boden wohnen und sich den Engländern nicht unterwerfen wollen, nach Madeira zu senden.

### Ein Burenrieg.

London, 4. Februar. Lord Ritschener telegrafirt, ein Posten in Modderfontein, südwestlich von Krügersdorp sei von etwa 1000 Buren angegriffen worden. Die aus Krügersdorp entsendeten Hilfstruppen konnten es nicht verhindern, daß der Posten capitulirte. Einzelheiten fehlen, doch weiß man, daß von den Buren gefangene Offiziere und Soldaten in Vereeniging eingetroffen seien.

### Die Buren in Kapland.

Chambillane, 4. Februar. Eine Patrouille von Kolonialtruppen stieß bei Klefontein auf Buren und schlug sie nach 5stündigem Kampfe zurück. Aus Terrain-rücksichten konnten sie nicht verfolgt werden. Sie verloren 3 Mann, während die Engländer keine Verluste hatten.

### Englische Reconnoßirungen.

London, 4. Februar. Lord Ritschener telegrafirt, englische Reconnoßirungstruppen seien bei Doover auf Buren gestoßen.

### Neue Kämpfe.

London, 4. Februar. Die Engländer stießen bei Tabanhu auf die Buren unter General Dewet, der gegen Süden vorrückte.

Rimberley, 4. Februar. Die englische berittene Infanterie hatte bei Koffyfontein mit den Buren einen Kampf, in welchem die letztern 17 Tode, mehrere Verwundete und 3 Gefangene verloren.

## Literatur.

Die Selbstausfertigung der Kinderkleider lassen sich nur wenig Mütter nehmen, sei es der Ersparnis des Macherlohnes wegen, sei es, um hierbei getragene Kleider, die von der Schneiderinnen doch nur ungern verarbeitet werden, mit zu verwenden. Ein getragenes Kleidungsstück gewährt, neu vorgerichtet, sei es auch noch so zusammengefasst, der sparsamen Hausfrau doppelte Freude. Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ (vierteljährlich 1 Lei 60 Bani zu beziehen durch jede Buchhandlung, giebt häufig Anweisung zur Selbstausfertigung neuer, sowie zur Umarbeitung getragener Kleider. „Fürs Haus“ leitet auch sonst zum Wirksamsten an, und kann deshalb mit Recht allen Hausfrauen nicht genug empfohlen werden. Probeummern versendet kostenfrei jede Buchhandlung,) sowie die Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ zu Berlin SW.

## Der Posten auf dem Hexenbruch.

Eine wahre Begebenheit. Von E. J.

„Daß ein Soldat seinen Hauptmann vorsätzlich erschossen hat und dafür, obwohl er als Thäter bekannt war, niemals eine Strafe erhielt, das ist eine merkwürdige Geschichte. Freilich hat sie sich nicht in unseren Tagen ereignet, sondern in den zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts, aber das macht die Geschichte wohl nicht weniger merkwürdig.“

Der „Mörder“, der Held der Geschichte, ein ehemaliger Schlossergehilfe Namens Schäfer, starb hochbetagt, nahe an die neunzig Jahre, vor etwa einem Decennium im Irrenhospitale einer süddeutschen Stadt, in welcher er heimatsberechtigt war.

Schäfer hatte in einer süddeutschen Stadt seinen Hauptmann erschossen, für welche That man ihn nicht belangen konnte, da er, wie die eingeleitete Untersuchung feststellte, nur — seiner Instruktion gemäß gehandelt hatte.

Der Hauptmann jenes ehemaligen Schlossergehilfen war nämlich ein rechter Soldatenschinder, der allgemein dafür bekannt war, daß er eine förmlich teuflische Freude daran hatte, seine Soldaten tüchtig strafen zu können. Er wollte eben gern strafen, und so sann er auf teuflische Mittel, wie er dafür sorgen konnte, daß sich die Soldaten etwas zu Schulden kommen ließen. Und er fand denn auch ein Mittel, das niemals versagte. Diejenigen Soldaten, welche sich etwas furchtsam zeigten und beschränkt waren, kommandierte er auf den Wachtposten vor dem Pulvermagazin, auf dem hinter der Festung weit und einsam gelegenen „Hexenbruch“.

Weit und breit war damals dort der Aberglaube verbreitet, daß es in diesem sogenannten „Hexenbruch“, umgeben; allerhand merkwürdige Erscheinungen, teuflische Gestalten, Ungeheuer aller Art waren dort gesehen worden. Die Soldaten waren dort von Geistern angegriffen, geohrfeigt, ihrer Gewehre beraubt worden, und mehr dergleichen war geschehen, was selbst die Muthigsten furchtsam werden ließ, wenn sie auf jenen Posten kommandirt wurden.

So war es denn auch garricht selten vorgekommen, daß der Militärwacht posten im „Hexenbruch“ sein Gewehr einfach weggeworfen hatte und davongelaufen war, weil er eine derartige Gespenster-Erscheinung gesehen haben wollte, die ihn in Furcht gesetzt hatte. Und merkwürdigerweise waren diese Deserteeure aus Angst immer nur Leute von der Compagnie des strengen Hauptmanns N., und schmunzelnd diktierte der Unerbittliche diesen Unglücklichen ihre Strafen zu, deren einen Theil, die körperliche Züchtigung er dann alsobald mit großem Wohlgefallen selbst ausführte.

Vom Generalcommando war die Sache mehrmals untersucht worden, allein ohne Erfolg, denn sobald eine stärkere Abtheilung auf dem „Hexenbruch“ lag blieb alles still, und kein Gespenst ließ sich blicken. Daß aber die

furchtsamen Leute, die vor angeblichen Gespenstern die Flucht ergriffen hatten, ihre strengen Strafen erhalten mußten, war vollständig in der Ordnung, und dem Hauptmann N. konnte ein Vorwurf wegen seiner Strenge deshalb nicht gemacht werden. Und daß er gerade diejenigen Soldaten, die er für nicht besonders brav und tüchtig hielt, auf den „Hexenbruch“ zur Nachtwache commandierte, war ja schließlich ebenso in der Ordnung; denn der Posten mußte eben besetzt werden, genau wie jeder andere, und so wurde er denn gleichsam zu einer Strafwache. Das Generalcommando aber konnte ja schließlich auch nichts weiter thun in der Sache, denn daß von den Herren angenommen werden durfte, daß dort wirklich Gespenster ihr Wesen treiben, war ja ausgeschlossen, und die Furcht der Soldaten durfte ebensowenig irgendwelche Beschönigung erfahren.

Da wurde eines schönen Tages auch der Soldat Schäfer auf den berüchtigten „Hexenbruch“ als Nachtposten commandirt. Schäfer war stets ein braver tüchtiger Soldat gewesen. Er hatte sich während einer langen Dienstzeit nichts zu Schulden kommen lassen; da hatte ihm der Hauptmann N. kürzlich eine kleine Strafe judicirt. Schäfer fühlte sich unschuldig an dem Vergehen, dessen er vom Hauptmann bezichtigt worden war, und hatte sich deshalb beim Regiment beschwert, was auch den Erfolg hatte, daß der Hauptmann wegen seiner in diesem Falle ganz ungerichtfertigen Strenge einen Verweis erhielt.

Natürlich war nun der Hauptmann erst recht nicht gut auf Schäfer zu sprechen, und die erste Frucht dieses Hasses war die Commandirung auf den „Hexenbruch“. Ganz zufällig hatte der junge kühne Soldat als Postennummer diejenige von 12 bis 2 Uhr Nachts erhalten.

Da stand er nun auf seinem Posten in unheimlicher Stille. Nicht lange Zeit war vergangen, seitdem unten in der Stadt die Glocken die Mitternachtsstunde verkündet hatten. Schäfer machte in der vorgeschriebenen Weise seinen Rundgang um das Pulvermagazin und war eben wieder auf seinen Posten zurückgekehrt, da sah er, wie sich am Rande der Anhöhe etwas Dunkles gegen ihn heran bewegte. Sein Blut schien erstarren zu wollen. Aber gleichwohl wich und wankte der brave Soldat nicht. Durch die dunkle Nacht bewegte sich das unheimliche Etwas in eigenthümlicher Weise vorwärts. Erst schien es, als ob's wie ein Thier wäre, das auf allen Vieren dahinkroch, dann mit einem Male erhob es sich und kam mit Gebrumm und drohenden Geberden auf den unbeweglich dastehenden Posten zu.

Die Erscheinung sah unheimlich genug aus, aber der brave Schäfer verlor keinen Augenblick die Courage. Er hielt sich genau an die militärische Vorschrift, die ihm das einzige gültige Geheiß war. Er rief sein „Halt! wer da!“ einmal, zweimal und nach Vorschrift zum dritten Mal, und dann krachte ein Schuß durch die dunkle, stille Nacht, welcher, weithin hörbar, in der Stadt die Wache alarmirte.

Bald war die Patrouille eingetroffen, und Schäfer meldete streng nach militärischer Vorschrift, daß „Etwas“ auf ihn zugekommen sei und auf sein Anrufen nicht gehalten habe. Daher habe er nach dem unheimlichen Ding geschossen, und er habe es wahrscheinlich auch getroffen, denn es habe einen Satz gemacht und sei zusammengestürzt und liegen geblieben.

Mit eigenartigen Gefühlen und in heller Angst, daß einem dabei noch alles Mögliche passieren könne, suchte man das Terrain in der von Schäfer bezeichneten Richtung ab und fand — den Hauptmann N. todt am Boden liegen. Die Kugel des furchtlosen Soldaten war ihm durchs Herz gegangen und hatte ihn augenblicklich getödtet. Man fand den Todten in einer Umhüllung von Schafpelzen, die seine Erscheinung, zumal in dunkler Nacht unkenntlich machen mußte.

Die militärische Gerichtsbarkeit stellte natürlich sofort eine Untersuchung an, aber Schäfer ging straffrei aus. Er hatte streng nach seiner Instruktion gehandelt, als er den

Schuß abgab. Ja, er mußte sogar noch eine Belobigung erhalten, daß er nicht gewankt und gewichen, wo so zahlreiche seiner Kameraden furchtsam geflohen waren.

Dem Hauptmann N. aber wurde keine Thraäne nachgeweiht. Ihm war der verdiente Lohn für seine Soldatenqualereien zu Theil geworden, denn es lag klar zu Tage, daß der Hauptmann mit seiner Nummerei nur die armen Soldaten in Schrecken zu versetzen gesucht hatte, um sie dann hart bestrafen zu können. Ein derartiges militärisches Erziehungsmittel wurde aber selbst in damaliger Zeit von den Kameraden des Erschossenen verurtheilt.

## Bunte Chronik.

**Ernung des Andenkens Meister Verdis durch Kaiser Wilhelm.** Es war schon vielfach bemerkt worden, daß von offizieller deutscher Seite dem Hinscheiden Verdis bisher nicht Rechnung getragen wurde, im Gegensatz zu anderen Staaten, wie Frankreich z. B. Nimmehr ist auch dieser Ehrenpflicht durch den Kaiser Genüge geschehen. Auf Befehl Kaiser Wilhelms begab sich beauftragt vom deutschen Botschafter in Rom, der deutsche Generalconsul von Mailand, v. Herff, gestern Abend zu Frau Verdi-Carrara um der Familie Verdi die aufrichtigste Theilnahme und wärmste Sympathie des Kaisers auszusprechen für den unermesslichen Verlust, welcher die Familie, Italien und die ganze Welt durch den Tod des unsterblichen Meisters betroffen hat.

**Verdi-Vomms.** Der Meister besuchte in jüngeren Jahren zuweilen eine befreundete Familie in Parma. Eines Tages bittet man ihn, ein Urtheil über das Klavierspiel der 16jährigen Filomena, der Tochter des Hauses, abzugeben. Verdi seufzt und läßt das Unvermeidliche über sich ergehen. Als die junge Filomena fertig ist, fragt die Mutter den Meister erwartungsvoll: „Nun was halten Sie davon? Sagen Sie uns aufrichtig ihre Meinung: — „Nun“, versetzt Verdi, „man sieht, daß ihre Tochter eine religiöse Erziehung erhalten hat.“ — „Wie meinen Sie das?“ — „Sie spielt durch und durch nach den Geboten der Bibel.“ — „Nicht möglich?“ — „Doch, doch,“ erklärte der Maestro, „ihre linke Hand weiß nie, was die rechte thut!“ — Als Verdi einmal im Mailänder Musikverein anwesend war, erzählte Jemand, ein Original famulle die Marterinstrumente aller Zeiten und hätte bereits eine stattliche Anzahl solcher Gegenstände zusammen. „Ich möchte wetten,“ erklärte der geistreiche Maestro Verdi, „daß er das Klavier vergessen hat.“

**Von den Hofdamen der Königin Victoria** wurde ziemlich viel verlangt. Die hohe Frau machte allerdings weniger strenge, als formelle Ansprüche. So eine court lady oder maid of honour bezog ein Gehalt von 300 Pfund jährlich, hatte allerdings ihr eigenes Schlafzimmer, mußte aber das Wohnzimmer mit einer anderen Dame vom Dienst theilen. — Jede court lady trug das in Brillanten gefasste Medaillonbildniß der Königin an blauen Bänder an der Schulter. Betrat die Königin zum Diner das Speisezimmer, mußte die court lady einen Blumenstrauß rechts vom königlichen Couvert niederlegen. Merkwürdig war es, daß die court ladies immer neue Gold- und Silbermünzen bei sich tragen mußten, da die Königin niemals Geld annahm, welches schon curirt hatte. Bekannt ist, daß die Frisur mehr als einfach sein mußte, die Kleidung desgleichen. Da die Königin außerordentliche Musikfreundin war, mußte die court lady vom Blatt singen und spielen können, ebenso mehrere Sprachen sprechen und eine gewandte Vorleserin sein. — Vor allen Dingen liebte die Königin aber Verschwiegenheit, selten, fast niemals durften persönliche Angelegenheiten erörtert werden. Dreimal im Jahre hatten die Damen je einen Monat Dienst. — Für die Herzensgüte der Königin spricht folgende Thatsache. Während der Belagerung von Sebastopol im Krimkriege war eine der Hofdamen der Königin Victoria sehr

sieht klar, und sie empfindet klar, und wie ein erlösendes Zauchzen und ein qualvolles Schluchzen entringt es sich ihrer Brust, sie fällt vor der Bank auf die Knie, verbirgt ihr Antlitz in den Händen und flüstert immer nur in leidvollem Sehen.

„O Gott, mein Gott, das ist Liebe, das ist Liebe — o mein guter, guter Gott ich liebe ihn ja.“

Nun, ist sie da, die Liebe, auf die Comtesse Kath'rin' immer gewartet, die Liebe, das Höchste und das Beste im Leben der Frau, und es ist ihr, als ob sie einen großen, großen Schatz im Herzen trage, einen Schatz, der zugleich etwas unendlich Heiliges ist, und den sie behüten und bewahren will vor jedem trüben Hauch, vor jedem profanen Blick. In diesem Moment entdeckt Kath'rin' zum ersten Mal wie tief, wie stark, wie leidenschaftlich sie zu empfinden im Stande sei, sie erschrickt fast vor der Macht dieses Empfindens für den einen, in dem jedes andere Empfinden untergeht; eine glühende Röthe steigt ihr in die Wangen, bis unter die dunklen Stirnlöcher, die Röthe der Scham und Empörung, daß für sie nur ein Moment des Schwankens da gewesen, daß man von ihr als etwas sehr Natürliches verlangt hat, was ihr jetzt als das Erniedrigendste erscheint für ein Weib: sich einem Manne geben ohne Liebe.

„Niemand“, ruft sie halblaut, niemals!“

Es steht in diesem Augenblick festest bei Kath'rin', daß sie lieber niemals einen Kuß von Männerlippen empfangen, niemals einen geben will, wenn es ihr versagt ist, ihn dem Mann zu geben, ihn von dem Mann zu empfangen, den sie und der sie liebt.

Kath'rin' bleibt vor der Bank auf den Knien liegen und läßt die gefalteten Hände in ihrem Schoß ruhen, ihre thränenstimmernden Augen blicken zu dem Stück-

## Comtesse Kathrein.

Roman von

B. v. d. Laucken.

(30. Fortsetzung.)

Leise und leichtfüßig steigt Kath'rin' die breiten Marmortreppen hinab und tritt auf die Terasse. Sie trägt eine leichte rothe Foulardblouse mit langer weißseidener Cravatte, einen einfachen Rock von marineblauem Wollstoff einen breitrandigen Hut mit einem Kranz von Wobnblumen und einem großen rothgeblühten Sonnenschirm.

Sie sieht sehr blaß, sehr übermächtig, und sehr abgespant aus, und wie sie jetzt über die Terrassen hinüber nach dem Park geht, hat ihr Gang etwas Müdes, Läßiges; noch einmal bleibt sie stehen und läßt ihre Augen über das Schloß gleiten, von dessen Zinnen die Fahne in den Farben des Hauses, blau und roth, sich langsam im Morgenwinde dehnt und bläht. Es ist ein wunderbarer, stolzer Besitz, dies Vief, ein altes, unadeliges Geschlecht, die Egloffstein. Sie geht weiter, und die Schatten der Bäume nehmen sie auf, sie ist allein. — Und hier in der Stille des Frühmorgens unter den rauschenden Wipfeln und den nickenden Gräsern und Blumen will Kath'rin' ihren Entschluß fassen für ein neues Leben.

Es ist derselbe Weg, den sie oft neben Frobenius gegangen, und ohne daß sie's will, tritt jede einzelne Stunde deutlich vor ihren Geist; sie erinnert sich jedes Wortes jaht das er gesprochen, jeden Blickes seiner treuen seelenvollen Augen, sie meint, seine hohe Gestalt neben sich

zu haben, hört sein frisches Lachen, und sieht das kleine halbspöttische halb lustige Lächeln das oft unter dem dunklen Bart um seine Lippen spielt. Sie muß immer und immer an ihn denken an den letzten Abend, wo er und der Fürst sich gegenüber gestanden und neben einer maßlosen Empörung gegen Egloffstein wallt ein heißes, sehendes Verlangen empor, nach ihm, der gegangen, und den sie vielleicht nie, nie wiedersehen wird. Und wenn sie ihm wieder begegnet, als Fürstin Egloffstein — als das Weib des Mannes, der ihn so bitter gekränkt, als Weib des Mannes, von dem sie weiß, daß er ihn verachtet, für den sie selbst nicht einmal Achtung und Werthschätzung empfindet, dem sie innerlich so fern steht, von dem sie sich hundertmal wiederholt: nein, wir passen nicht zu einander. Und diejemige Maune soll sie sich verbinden? Soll ihm das Höchste geben, was das Weib zu geben hat, sich selbst, und soll ihm angehören für's Leben, und wie sie das denkt, steigt ihr eine tiefe, glühende Röthe in die Wangen. Es muß etwas unsagbar Erniedrigendes für ein Weib sein, sich einem Manne zu geben, ohne Liebe. Man verlangt, man erwartet, das von ihr; freilich, sie ist dem Stiefvater einen Dank schuldig, dies Gefühl hat sie oft bedrückt, jetzt ist der Augenblick gekommen, wo sie diese Schuld abtragen kann, und sie zögert? Darf sie das? Darf sie an sich denken — Kath'rin' schwindelt; sie sinkt auf eine der kleinen Steinbänke; dort, wo sie Frobenius zum ersten Mal wieder begegnet; und immer deutlicher tritt die Erinnerung, mit ihm verwebt, an sie heran, in tödtlicher Angst die Hände ineinander ringen ruft sie: „Wie kann ich? wie kann ich?“ Sie meint seinen Händedruck zu fühlen, meint seine Stimme, zu hören, diese weiche volle Stimme, und jählings, eh sie selbst weiß, wie es geschieht, ist der Schleier zerrissen, der ihre tiefsten innersten Gefühle vor ihr selbst verborgen, sie

in Sorge um ihren Bruder, der im Generalstabe des Lord Raglan vor der Festung stand und sie lange ohne Nachricht gelassen hatte. Davon hörte die Königin und gab strengsten Befehl, ihr die Todtenliste, die nächstens ankommen mußte, nicht in Gegenwart ihrer Damen zu überreichen, sondern sie zur Einsichtnahme abzurufen. Die Todtenliste kam. Die Königin las sie langsam und eifrig durch, und als sie den Namen jenes Officiers weder unter den Todten, noch unter den Verwundeten oder Vermissten gefunden, stürzte sie freudenstrahlend in das Zimmer, in dem die Hofdamen sich befanden, fiel der ängstlichen Schwester laut jubelnd um den Hals und rief: „Sie brauchen nicht länger in Angst zu sein, er lebt, meine Liebe, Ihr Bruder lebt!“

**O du lieber Augustin!** Das bekannte Lied kann in diesem Jahre das 200jährige Jubiläum seiner Existenz feiern. Augustin Marx, ein lustiger Wiener Musikant, erfand Dichtung und Composition des bekannten Gassenhauers in einer höchst bedrängten Lage. Wie so oft, hatte er sich wieder einen Capitaltausch angerufen und als Pfand für die nicht bezahlte Zeche seinen Rock zurücklassen müssen. Mit seiner Violine unter dem Arm begab er sich in dunkler, stürmischer Nacht auf den Heimweg, verlor zunächst seinen Hut, dann seinen Stock und schließlich das Gleichgewicht und kollerte in eine Grube. Hier dankte das berühmte Lied einer Augenblickseingebung sein Dasein. Die klägliche Stimme und die wimmernden Töne der Violine lockten Vorübergehende an, welchen es nach großer Mühe gelang, den tiefgesunkenen Dichter-Componisten an die Oberwelt zu befördern. In ganz Wien wurde das Lied populär, denn überall mußte der lockere Geselle den Gassenhauer ankommen. Er starb hochbejahrt am 10. Oktober 1706 in Wien.

**Die neue 3600 Meilen lange Telegraphenlinie zwischen dem Kap und Kairo** macht schnelle Fortschritte. Die Linie ist bereits bis zu einem Punkte gelegt, der 50 englische Meilen jenseits Kajanga in Deutsch-Ostafrika liegt. Fast 3000 Meilen vom Kap sind schon vollendet, der ägyptische Telegraph geht 1700 Meilen südlich, sodaß noch über 1000 Meilen zu vollenden sind. Die von den Eingeborenen in den Weg gelegten Schwierigkeiten sind geringer als angenommen wurde. Die Linie geht zwar durch das Gebiet vieler kriegerischer Stämme, aber diese, weit davon entfernt sie zu zerstören, leisten im Gegentheil beim Bau fleißig Hilfe. Die Techniker griffen nämlich hin und wieder zu dem Mittel, den Eingeborenen einige elektrische Schläge zu verabfolgen und bewirkten dadurch, daß ihnen die Linie zum „Fetisch“ wurde, an dem sie sich nicht zu vergreifen wagen. Auch die Annahme, daß wilde Thiere, besonders Elephanten und Büffelochsen, den Arbeiten Schaden zufügen würden, hat sich nicht verwirklicht. Die größten Hindernisse haben darin bestanden, daß fast undurchdringliche Wälder zu durchschneiden und zu lichten waren. Der Transport der Leitungsmaterialien bietet außergewöhnliche Schwierigkeiten, da die Isolatoren, Eisenstützen, Kupferdrähte etc. tausende von Meilen auf ungeebneten Straßen befördert werden müssen. Nach Fertigstellung der neuen Telegraphenleitung werden die Taxen bedeutend niedriger als 3 Mark 50 Pfennig für das Wort sein, ein Satz, welchen jetzt die Seefabelgesellschaften für Telegramme zwischen Kapstadt und England erheben.

**Das bedrängte Gaunerthum Amerikas.** Eine Fünftel der im Vankeland bisher durch Tradition geheiligter Rechte und des Wohlwollens der Bevölkerung sich erfreute, sieht sich, in ihren Lebensinteressen bedroht. Chicago hat, dem Beispiel New Yorks folgend, dem „Tramp“, zu deutsch Landstreicher und in amerikanischen Volksmunde „müder Willie“ geheißen, den Krieg erklärt. Bisher war es schön, ein Tramp zu sein! Nachts öffneten sich alle Polizeistationen; man fragte Willie dort nicht, warum er nicht arbeite, oder forschte nach der Sünde, die er auf dem Gewissen hatte, sondern gab ihm ein Strohlager für das

müde Haupt. Auch seiner drei Mahlzeiten täglich war er sicher. Jede amerikanische Schänke hält mit „free lunch“ — Würste von fragwürdigen Ingredienzien und beweglichen Käse — freie Tafel für den Hungerigen. Wer nichts trinkt, ist doch dazu willkommen, eine Großmuth, die man dem Wirth nachfühlen kann, da mit dem Schwinden des Vorraths die Atmosphäre seines Lokals sich bessert. Hatte Willie eine begreifliche Schwäche für Kleingeld, so befreite er gelegentlich solche Passanten, die nicht menschenfreundlich genug waren, es ihm freiwillig zu geben, mit Gewalt davon. In Chicago, wo erwiesenermaßen die Polizei mit Willie zusammen „arbeitete“ gehörte es vor gar nicht langer Zeit zum guten Ton, überfallen zu werden. Die goldene Zeit der Funtz aber begann drei Monate vor den Wahlen. Für einen solchen Zeitraum muß nämlich der amerikanische Bürger in einem bestimmten Stadtbezirk gelebt haben, um stimmberechtigt zu sein. Aus Willie wurde ein „Mr. so und so“, dessen Nachtlager im Logierhause der Bezirksvorsteher bezahlte, bei Wahlversammlungen wurde er festlich bewirthet, und wenn es ihm an Wisky und Tabak fehlte, brauchte er den Politiker nur mit Kündigung der Abmachung, für ihn zu stimmen, zu drohen, um zu erhalten, was er wollte. Nun soll dem Allen ein Ende gemacht werden. Wenn Willie nicht arbeitet, droht ihm das Arbeitshaus und — schlimmer noch — das städtische Bad. So schnürt er sein Bündel und wandert dem freien Westen zu, aber nicht wie der Zunftgenosse in Europa, auf Schusters Kappen. In großer Gesellschaft von Kollegen besteigt er einen Güterzug, und kein Schaffner würde ihn von diesem vertreiben. Einmal ist Willie in der Ueberzahl, und zweitens würde niemand wagen, freventlich mit der Tradition zu brechen, die ihn zu dieser Fahrgelegenheit berechtigt.

**Wie man Eisenbahnräuber werden kann.** Im Jahre 1895 fand in den Prairien Nebrasas in Nordamerika ein höchst verwegener Eisenbahnüberfall statt. Der Güterzug wurde mitten auf der öden Ebene von zwei bewaffneten Räubern angehalten, die mit ihren Revolvern das Zugpersonal zwangen, sich ruhig zu verhalten, während sie den eisernen Geldschrank aufbrachen und seines Inhalts beraubten. Der ganze Betrag, den sie vorfanden, waren jedoch nur — 8 Dollars! Dann bestiegen die Räuber ihre Pferde, sprengten davon und verschwanden im Dunkel der Nacht. Sie verirrten sich aber und wurden am folgenden Tage von den zu ihrer Verfolgung aufgebotenen Polizisten ergriffen. Ein mit so großer Frechheit verübter Ueberfall war fast nie vorgekommen, und man meinte, er könnte nur von „alt gebienten“ Verbrechern vorgenommen worden sein. Dies erwies sich jedoch als ein großer Irrthum. Die Räuber waren, wie es sich während des Verhörs herausstellte, zwei dänische Bauern, Söhne eines braven Farmers Knudsen in Dakota, die sich in der ganzen Gegend des besten Rufes erfreuten, und als fleißige, ehrliche Farmer allgemein geachtet waren. In Betrachtung dieser Umstände wurden sie auch zur mildesten Strafe, je zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wie waren die beiden braven Farmer aber dazu gekommen, sich eines so schändlichen Verbrechens schuldig zu machen? Es kam eine große Dürre, während welcher, wie so viele Farmer, auch die Gebrüder Knudsen gänzlich verarmten. Dasselbe Schicksal traf auch ihren Vater. In ihrer Verzweiflung fragten sie sich, was nun anzufangen sei. „Wir müssen eine ganz tolle Sache machen“, jagte der eine Bruder, „z. B. einen Eisenbahnzug ausplündern, um uns Geld zu verschaffen und uns selbst und unseren Vater zu retten.“ Sie begannen sogleich die Vorbereitungen zur Ausführung dieses verzweifeltsten Entschlusses, und einige Tage später wurde der Ueberfall gewagt. Fünf Jahre sind seit jenem Tage verstrichen, und es ist nun ihnen in Amerika lebenden dänischen Landsleuten, gelungen, vom Gouverneur von Nebraska das Versprechen zu erhalten, daß die zwei Brüder begnadigt und in Freiheit gesetzt werden.

## Handel und Verkehr.

Bukarest am 5. Februar 1901.

**Export nach Oesterreich und Deutschland.** Aus Suczeava, 2. Februar wird uns geschrieben: Im Monate Januar sind aus Rumänien nach Oesterreich und Deutschland folgende Güter exportirt worden: Von Mais 56 Wag. nach Oesterreich und 62 Wag. nach Deutschland; von Hafer 40 Wag. nach Oesterreich und 25 Wag. nach Deutschland; von Weizen 7 Wag. nach Oesterreich und 4 Wag. nach Deutschland; Roggen 4 Wag. nach Deutschland; von Weizenkleie 8 Wag. nach Oesterreich und 11 Wag. nach Deutschland; von Raps 5 Wag., nach Oesterreich und 7 Wag. nach Deutschland; von Delsaaten 4 Wag. nach Oesterreich und 4 Wag. nach Deutschland; von Wein 12.800 Kgr. nach Oesterreich und 35.400 Kgr. nach Deutschland; von Gemüse 600 Kgr. nach Oesterreich und 500 Kgr. nach Deutschland; von Halva 500 Kgr. nach Oesterreich und 400 Kgr. nach Deutschland; von Kaviar 300 Kgr. nach Oesterreich und 2000 Kgr. nach Deutschland; Fische 5.500 Kgr.; Cocos- und Palmöl 11.000 Kgr.; Zuka 150 Kgr.; Mineralöl 7 Wag.; Prerouetten und Fournirholz 10 Wag. Von Viehtransporten ist kein einziger zu verzeichnen. — Aus Oesterreich nach Rumänien sind folgende Artikel abgefesendet worden. Stroh 5 Wag.; Rindsfelle 4 Wag.; Coaks und Steinkohlen 80 Wag.; Eisen und Eisenwaaren 5 Wag.; Pottasche 1 Wag.; Quarzsand 8 Wag.; Aestfall 3 Wag.; Fichtenrinde zur Gerberei 3 Wag.; Baumwollwaaren 4 Wag.; Fenster- u. Tafelglas 3 Wag.; in Einzelsendungen Geflügel 550 Kgr.; Papiere 3.600 Kgr.; Schuhwaaren 1300 Kgr.; Wachsstock 2000 Kgr.; feines Leder 700 Kgr.; Holzwaaren 2.500 Kgr.; Fournier 1.300 Kgr.; Glasstöpsel; 350 Kgr.; Glas- und Emailwaaren 450 Kgr.; Marmor und Marmorarbeiten 550 Kgr.; Metallwaaren 5.000 Kgr.; landwirtschaftliche Maschinen 12.000 Kgr.; Instrumente (optische musikalische, physikalische und mathematische) 400 Kgr.; Weisstein 2.800 Kgr.; Essig 500 Kgr.; Salmiak 3000 Kgr.; Ruß 1.600 Kgr.; Stärke 600 Kgr.; Weinsäure 1.200 Kgr.; Schwefelsäure 300 Kgr.; Cocosöl 100 Kgr.; Palmnußöl 100 Kgr.; Jutegebebe 1100 Kgr.; Gemüse getrocknete 4200 Kgr.; Kümmel 1300 Kgr.; Würste 800 Kgr.; endlich 5 Klaviere, 2 Pferde (Zuchthengste) 2 Seelöwen, 2 Seehunde, 1 Eisbär und 2 Panther. — Aus Deutschland sind nach Rumänien die nachstehenden Waaren transitirt Eisen und Eisenwaaren 30 Wag.; Metalle 4 Wag.; Baumwollwaaren 14 Wag.; Maschinen 5 Wag.; Schwefelsäure 3 Wag.; Wollgarn- und Wollwaaren 11 Wag.; Ochsenhäute 4 Wag.; Coaks und Steinkohlen 45 Wag. — In Einzelsendungen Kürschnerwaaren 140 Wag.; Quecksilberpräparate 1.800 Kgr.; Leder und Lederwaaren 3.500 Kgr.; Glas und Glaswaaren 12.000 Kgr.; Steinwaaren 6000 Kgr.; Thonwaaren 1.250 Kgr.; Kurzwaaren 1.500 Kgr.; Salpetersäure 1.300 Kgr.; Schuhwische 3.400 Kgr.; Aether 300 Kgr.; Kerzen 200 Kgr.; Seifen 500 Kgr.; Zündwaaren 400 Kgr.; Bücher 2.600 Kgr.; Papier und Papierwaare 5.600 Kgr.; Leinenwaaren 6.750 Kgr.; Farbhölzer 120 Kilogramm; Pech, Theer und Kolophonium 265 Kgr.; Thee 4.600 Kgr.; Kaffee 3.500 Kgr.; Chokolade (meistens aus der Schweiz) 650 Kgr.; Pfeffer 60 Kgr.; Piment 30 Kgr.; Bürstenbinderwaaren 3600 Kgr.; Kleidungen 2.300 Kgr.; Seidenwaaren 400 Kgr.; Tabak 16.300 Kgr.; Zigarren 300 Kgr.; Felle und Häute, verarbeitet 400 Kgr.; Cocos- und Palmöl 6.000 Kgr.; Weine 12.000 Kgr.; Hum 500 Kgr.; Fische frische 1000 Kgr.; und Fische geräuchert und gefalzen 21.550 Kgr.; ferner 3 Stück Fahrräder, 20 Stück Fahrzeuge, 6 Stück Klaviere, 4 Stück Pferde und 4 Stück Füllen.

**Russisches Getreide.** Aus Odeffa wird uns unter dem 31. Januar 1901 geschrieben:

Wir hatten diese Woche mildes, fast frühlingsmäßiges Wetter; es taute die ganze Zeit, und hat sogar etwas gegnet. Augenblicklich ist unser Hafen gänzlich eisfrei.

Unser Markt hat sich in der abgelassenen Berichtswoche etwas befestigt, da die Nachfrage für die Ausfuhr,

den blauen Himmel hinauf, der durch das Blättergewirr zu ihr herniederlugt, und neben ihrer heißen Liebe regt sich in ihr die Frage: „warum mußt er es gerade sein, er, dessen Herz doch nicht frei ist, und der ebenso einsam durchs Leben gehen muß, wie ich, weil er just so stark, so treu und hoffnungslos liebt.“

Es dauert lange, lange ehe sie Ruhe und Klarheit in ihr Denken bringt, es ist Alles noch so neu und so unfaßlich, und sie weiß, daß ihr schwere Kämpfe bevorstehen — endlich muß sie gehen; sie geht langsam den Weg zurück, den sie gekommen; sie ist ruhig, wie man es nach einem festen Entschluß ist, der in seiner Ausführung und allen seinen Forderungen klar vor uns steht.

„Ich danke Dir lieber Gott, daß Du mich vor so etwas Schrecklichem bewahrt hast“, denkt Kath'rin' und als dann Schloß Biel vor ihren Blicken aufsteht, mit seinen vom hellen Sonnenschein überflutheten Thürmen und Zinnen, mit seiner stolz wehenden Fahne, seiner großartigen, vornehmen Umgebung, da klopft ihr Herz nicht um einen Schlag rascher, da sieht sie all' die Pracht und all' die Schönheit an, wie man eines fremden Menschen Besitz ansieht, von dem man weiß, daß man ihn nie sein eigen nennen wird.

Der Fürst kommt ihr entgegen: hochmüthig und siegesbewußt. — Sein Bernhardiner folgt ihm auf dem Fuß.

„Sie sind sehr früh aufgestanden, Kath'rin',“ ruft er, und als er ihr die Hand hinreckt und sie die ihre hineinlegt, führt er sie an seine Lippen.

„Darf ich um eine kurze Unterredung bitten, Durchlaucht,“ sagt sie, er hört, daß ihre Stimme zittert und er sieht, daß sie sehr blaß ist; die Augenlider sind von Thränen geröthet. Nein, hübsch ist sie eigentlich doch nicht,

und heute gerade sieht sie sehr passés aus. Er verbeugt sich zustimmend und will mit ihr den Weg gehen, den sie eben gekommen.

„Nein, bitte hier herum,“ sagt sie, nach dem See hinunter abbiegend; es dünkt ihr eine Entweihung, mit ihm den Weg zu gehen, der so fest mit der Erinnerung an Hans Frobenius für sie verknüpft ist. —

Elisabeth hat in nervöser Hast ihre Morgentoilette beendet, sitzt jetzt, einen Fuß über den anderen geschlagen, in einem der alten Fauteuils am Tisch und spielt mit einem silbernen Falzbein, während der Kommerzienrath noch die letzte Hand an seinen Anzug legt; sein Gesicht hat einen unruhigen gequälten Ausdruck, hin und wieder gleiten seine Blicke zu seiner Frau hinüber, die thut, als bemerkte sie das nicht, und theilt ihre Aufmerksamkeit zwischen dem Spiel mit dem Falzbein und der zierlichen Spitze ihres Füßchens, die unter dem Saum des glatten weißen Egediofkleides hervorlugt.

„Wo sie nur bleiben?“ ruft Mangold endlich, nicht mehr im Stande, seine Ungeduld zu zügeln, und tritt wieder an das Fenster und dann in die geöffnete Balkonthür, von wo aus er die Terrassen und fast bis zum See hinunter schauen kann. — „Aha dort — endlich. Jetzt kommen sie Elisabeth,“ ruft er in das Zimmer zurück „jetzt kommen sie.“

„Zügle nur Deine Unruhe etwas, so kenne ich Dich ja garnicht,“ spöttelt sie.

„Du weißt, was auf dem Spiel steht.“

„Mein Gott, das wußtest Du ja längst, und hast es nicht für nöthig gehalten, mich einen kleinen Blick in die Lage der Verhältnisse thun zu lassen — das war feige. Jetzt aber erwartest Du alles Heil von Andern und machst mir Vorwürfe über meine Verschwendung.“

Er tritt ihr ein paar Schritte näher und legt die Hand auf ihre Schulter, sie zuckt wie von etwas ihr Widerwärtigem berührt zusammen, die müden, glanzlosen Augen ruhen auf ihr, und mit einem plötzlichen leiden schaftlichen Aufflammen beugt er sich zu ihr nieder.

„Elisabeth, wenn ich schwieg, müßte es denn aus Freigebit sein? Du weißt es, Elisabeth, wie glühend ich Dich geliebt habe, und leider — noch liebe; ich wollte Dir keinen Wunsch versagen, ich hoffte, die Krisis verhindern zu können. Es ist mir nicht gelungen, — aber Alles ist ja noch nicht verloren, wenn Kath'rin', diese Heirath macht.“

Ein leises aber energisches Klopfen unterbrach ihn, und auf sein „Herein“ trat Kath'rin' über die Schwelle. Vier Augen richteten sich erwartungsvoll auf sie, hängen mit einem fast begierigen Ausdruck an ihren Lippen.

„Nun?“ ruft Mangold ihr entgegen, und auch Elisabeth athmete rascher. Kath'rin' zieht die Thür hinter sich in das Schloß und steht ein paar Minuten ohne zu sprechen, ohne sich zu regen — jede Spur von Farbe ist aus ihrem Antlitz gewichen.

„Nun — so sprich doch,“ drängt der Kommerzienrath, auf sie zutretend, seine Augen funkeln, sein Mund schien verzerrt.

„Papa verzeih mir, wenn ich Dir eine Enttäuschung bereiten muß, es wird mir sehr, sehr schwer, aber ich konnte nicht anderes. Ich habe den Antrag des Fürsten abgelehnt.“

(Fortsetzung folgt.)

besonders für Weizen, zugenommen hat, während die Zufuhren noch immer unbedeutend sind...

Preise der Woche:

Table with 3 columns: Item (Winterweizen, gelber, etc.), Price, and Unit.

Für 1 Pud frei hier (1 Pud 16,38 Kilo) 46,25 Kopelen 1 Mark.

Die Gesamtziffer der Umsätze betrug: 871,000 Pud, gegen 395,500 Pud in der Vorwoche.

Frachten:

Table with 3 columns: Destination (Londen und Hull, Antwerpen, etc.), Rate, and Unit.

Lizitationsergebnisse.

Die Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 500 Kbm. Eichenstämmen...

Bau. Bei der am 31. Januar bei der Direktion der Eisenbahnen abgehaltenen Lizitation...

Schotter. Bei der am 22. Januar bei der Präfektur Ilfov abgehaltenen Lizitation...

Wald von Petrischora. (Falcin) 54 Hektar, in 6 Parzellen, Brennholz auf 6 Jahre...

Wald von Beja (Roman) 12 Hektar, Brennholz, auf 3 Jahre an S. Paermann...

Wald von Horezeanu. (Teleorman) 19 Hektar, Eichen, auf 2 Jahre an M. Nedelcovici...

Wald von Lingaru. (Blascha) 40 Hektar, Steineiche, auf 3 Jahre an A. N. Cohen...

Wald von Zavoia. (Blascha) 228 Hektar Eiche auf 6 Jahre an J. und G. Marinescu...

Wald von Muscamica. (Buzeu) 2383 Hektar, Eichen, auf 6 Jahre. Kein Konkurrent...

Zuschlags-Ertheilungen wurden genehmigt.

Table with 3 columns: Description of work, Date of delivery, and Name of firm.

Rumänisch-griechischer Handelsvertrag. Die formelle Ratifikation des rumänisch-griechischen Handelsvertrages...

Offertverhandlungen. Am 18. Februar l. J. 3 Uhr Nachmittags bei der Sofiaer Kreis-Finanzpräfektur...

Schweineexport. In Folge Intervention unseres Wiener Gesandten hat die österreichische Regierung...

Die Docks in Braila. Im Laufe des Jahres 1900 sind in den Docks von Braila folgende Getreidemengen eingelaufen...

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 4. Februar:

Table with 3 columns: Item (Frühjahrsroggen, Weizen, etc.), Price, and Unit.

Bukarester Devisen-Kurse

Table with 3 columns: Location (Londen, Paris, etc.), Rate, and Unit.

Offizielle Börsenkurse.

Table with 3 columns: Item (Effekt, Papiere, etc.), Price, and Unit.

Table with 3 columns: Item (Napoleon, Papierreubel, etc.), Price, and Unit.

Table with 3 columns: Item (Consolidated, Banque, etc.), Price, and Unit.

Table with 3 columns: Item (Frankfurt a. M., Wasserstand, etc.), Price, and Unit.

Table with 3 columns: Item (Safen), Price, and Unit.

Telegramme.

Die österreichische Thronrede.

Wien, 4. Februar. Der Kaiser empfing heute Mittag beide Kammern. Die Thronrede besagt, die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu allen Staaten seien fortgesetzt...

der Entwicklung der Armee hervor. Der Kaiser weist zum Schluß auf die betrüblichen Nationalitätenkämpfe hin...

Zur Leichenfeier der Königin Victoria.

London, 4. Februar. Während des Leichenbegängnisses der englischen Königin sind im furchtbaren Gedränge 120 Personen ohnmächtig geworden...

König Eduard VII. und die Friedensfreunde.

Berlin, 4. Februar. Aus Haag wird telegraphirt, die holländische Friedensgesellschaft habe König Eduard VII. gewünscht, er möge seine Regierung mit einem edelmütigen Frieden in Südafrika beginnen...

Die Krankheit des Herzogs von Cornwall.

London, 4. Februar. Der Zustand des erkrankten Herzogs von Cornwall bessert sich von Tag zu Tag. Alle Mitglieder der k. Familie wohnten gestern einem Gottesdienste in der St. Georgskirche bei.

London, 4. Februar. Aus Bethulia meldet man der „Agentie Reuter“, Sonnabend habe bei dieser Stadt ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden...

König Humbert und die Königsmörder.

Wien, 4. Februar. Die „Pol. Corr.“ sagt, das italienische Ministerium habe seinerzeit König Humbert ein Geheißprojekt vorgelegt, wonach Königsmörder mit dem Tode bestraft werden sollten...

Das deutsche Kanalprojekt.

Berlin, 4. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat sich mit der ersten Lesung des Kanalprojektes befaßt. Miquel erklärte, er würde seine Demission geben, wenn er von dem Nutzen des Projektes nicht überzeugt wäre...

Die Verurteilung eines serbischen Obersten.

Belgrad, 4. Februar. Heute wurde der Oberst Zingar Marcovici wegen Majestätsbeleidigung zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt...

Die Bestrafung die Schuldigen in China.

London, 4. Februar. Die „Times“ sagen, die Gesandten in China hätten ein kaiserliches Edikt erhalten, in welchem mitgeteilt wird, daß Prinz Tuan nach Chinesisch-Turkestan verbannt, Prinz Tschuang aber verurteilt wird...

Briefkasten.

Neuer Abonnent. Der deutsche Kaiser ist Feldmarschall in der öster.-ung. und in der engl. Armee, Ehren-Admiral in der englischen, norwegischen und dänischen Flotte...



Wunderbar erfrischend Erhält die Zähne gesund.

Verbreitetes Mundwasser der Welt.

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Foullards Seidenstoffe

neueste gewählte Farbstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantie für gutes Tragen. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei...

Adolf Griedler & Co., Zürich (Schweiz). Kgl. Hoflieferanten.

# Bucarester Börse.

Bucarest, den 5. Januar

## Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
anortifable Rente von 1881	89.75	90.25
interne	75.	75.75
externe	75.59	76.25
Bucarester Communal-Anleihe	91.	91.50
Fonc. Rural-Briefe	74.50	75.
Urban-Briefe, Bucarest	78.	78.50
" Jassy	73.	74.

## Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2310	2321	Soc. Patria	---	---
Agricol	314	316	Constructia	15.	18.
de Secont	220	222	Basalt	---	---
Soc. Dacia Rom.	410	415	Benturi Ga-	---	---
Nationala	410	415	zose Unite	60.	70.

## Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.35	20.45	Russische Rubel	2.70	2.72
Oesterr. Gulden	2.12	2.14	Fransz Francs	101.50	102.50
Deutsche Mark	1.24.57	1.25.57			

## Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

## Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 2. Februar.

Donau:	Centimeter C°	Banks	Centimeter C°
Paffau	+ 171 x 9 - 3	Esseg	+ 11' x 7 - 8
Wien	- 96 y 4 - 3		
Treßburg	+ 122 x 14 - 2	Save:	
Budapest	+ 189' y 7 0	Siffel	+ 170' x 36 - 5
Semlin	+ 123' y 3 + 3	Mitrovicza	+ 35' y 47
Orjova	+ 156 y 35 + 6		
		Theiß:	
Drau:		M.-Sziget	+ 45' - 1
Barasch	+ 100' x 10 - 2	Szolnot	- 45' y 1 - 2

Erklärung der Zeichen: \* Eiswasser; + über Null; y gekiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; - unter Null.

### Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jede Art Wunden. Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüß, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 3 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

## Dr. Friedrich Thör

Strada Serbu Catarina Nr. 1, Eingang nur von der Str. St. Sava.

Von 10-1 und 3-8 Uhr.

## Deutsche Liedertafel

Gegründet 1852. „Durch's Lied zur That“

Musikalische und wissenschaftliche Vorträge.  
Donnerstag, den 7. Februar n. St. 1902  
im kleinen Saale:

## 2. Vortrag.

Herr Schuldirektor Dr. F. Schmidt:  
Ueber den Ursprung der biblischen Schöpfungsgeschichte.  
Beginn präcise 9 Uhr abends.

Eintrittspreis Lei 1 für die Person. Abonnementshefte für die nachfolgenden 4 Vorträge zu Lei 2 für Mitglieder und Lei 3 für Nichtmitglieder sind an der Kasse zu haben.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
3116 Der Vorstand.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Verfügung, soweit dieselben nicht vom Vereine benützt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatrale Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorträge etc. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma F. Kessel, Strada Carol 14.

## Pariser Weltausstellung:

2 goldene und 2 silberne Medaillen.

## Berlitz School of Languages

Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

### Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bucarest, Str. Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Unarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparniß, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.  
4 Prospekte gratis und franco.

## Frisch angekommen:

### Delikatesse-Ostsee-Fettheringe

in verschiedenen Saucen (kleine u. grosse Büchsen)

### Bismarck-Heringe

### I-a Kaiser-Aal

marinirt.

### Camembert, Gervais, La Trappe, Roquefort etc,

### Strachino di Milano

Simburger Lindenhofer, Edamer, Holländer Rahmfäse, Kräuterfäse etc. etc.

### Feinste Delikatesse = Schinken

rohe und gefocht.

### Safermehl, Safergrüße, Platthofer.

### Quaker Oats.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst  
Telefon 183 **Gustav Nietz**  
54. Strada Carol I. 54.  
(Gegründet 1850)

## Gesucht

ein Mechaniker in eine größere Fabrik, der auch ein Dinamo zu bedienen weiß. Anmeldungen mit Zeugnissen versehen sind unter Chiffre N. 3. franco an die Administration des Blattes zu senden. 3010

## Bazar. St. George

### M. Nachbar.

Größte Auswahl in Carnevalgegenständen u. -artikeln. — Bedeutender Vorrath von originellen Masken aller Arten u. Spezialitäten für Cotillons. Reiche Auswahl in prachtvollen Tombolagegegenständen. Billigste Preise.

Bereine und sonstige Gesellschaften erhalten engros-Preise mit bedeutendem Rabatt.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

## Deutscher Gesangverein „Eintracht“

„Deutsches Banner, Lied und Wort, Führt zur Eintracht Süd und Nord“

Sonntag 10. Februar n. St. 1901.  
in den Vereinslokalitäten (Str. Isvor 14)

# Juxabend

unter gefälliger Mitwirkung der hervorragendsten Kunstkräfte des „Etablissement Barnum“

Vortrags-Ordnung:

1. Von die Ohren, Männerchor von Max Zenger.
2. Der kommt in d' Hall! O! ihr bösen, bösen Weiber } Couplets
2. Barnum's Ensemble.
3. Spud oder Wirklichkeit? Mit W. William, Mit Kanit-Verkau.
4. Spiritistisch-Musikalische Scene. Cirtung lebender und toter Künstler durch Mister Postle, (als Gast aus Newyork).
3. Theater.

### Unser Johann

Posse in 1 Akt von E. Bercousin.

### Tanz

Eintritt frei. Musik- und Garderobebeitrag: Für Mitglieder Lei 1 pro Person. Mitgliedfamilie Lei 2, Gastperson Lei 2, Gastfamilie Lei 3.

Beginn 9 Uhr abends.  
Um zahlreichen Besuch bittet

Die Vereinsleitung.

# Brennholz

besten Qualität, trocken, garantirtes Gewicht, franco in's Haus gekellert.

Eiche (Cer) Lei 25 per 1000 Kilo  
Buche (Fag) Lei 24 per 1000 Kilo

Bei Bestellungen von 500 Kgr., 50 Centimes Fuhrlohn-Erhöhung.

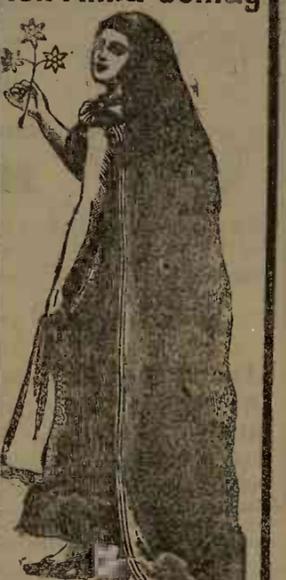
## Holz-Depot „BALENA“

### Satinover & Comp.

Str. Radu-Boda Nr. 9, — Dimbovitzaquai neben der Brücke Scherban-Boda  
Telefon Centr. III/98. Tramway Scherban-Boda.

„Bukarester Tagblatt“  
Anfertigung, von Circularen amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.

## Ich Anna Csillag



mit meinem 180 Centimeter langem diesen Vorech-Haar habe ich mich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen die fallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Der Thee „Csillag“ ist ein Zusatz der Pomade „Csillag“ und wird zum Waschen des Haares gebraucht, wodurch die Schuppen gänzlich beseitigt werden.

Preis eines Tiegels Lei 5, einer Schachtel Thee Lei 1.

Zu haben in Bukarest in den Drogerien:

Hie Jamfrescu, Ioan Teanu, M. Economu et Co., Brnk. Michail Stoenescu, „Centrala“, E. S. Fabini sowie in allen Apotheken und Parfümeriegeschäften von Bukarest u. der Provinz.

## Man begreife

das enorm Wichtige der ganz neuen und eigenartigen Wirkungsweise des **Odol's** wohl: während also alle übrigen Mund- und Zahnreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Reinigens wirken können, wirkt das **Odol** stundenlang antiseptisch nach, noch lange nachdem man sich die Zähne gepuht hat. **Odol** saugt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute ein, imprägnirt dieselben gewissermaßen und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrath ist es, der stundenlang nachwirkt.

Durch diese merkwürdige Eigenthümlichkeit des **Odol's** wird eben die absolut sichere Asepsis (Freisein von Fäulniß und Gährung) des Mundes und somit das Gesundbleiben sämtlicher Zähne erzielt. **Odol** kostet die ganze Flasche, die für mehrere Monate ausreicht, Lei 2,50 (Original-Sprizflacon) in allen besseren Geschäften der Branche.



# PLAN

der

## V. vom Fürstenthum Bulgarien garantirten Klassen-Lotterie der Stadt Sofia.

### 50.000 Loose — 25.000 Gewinne.

(Laut § 1. der Ausführungs-Bestimmungen.)

Erste Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 2 Francs Collecteurgebühr und Verwaltungsspesen). Ziehung 15./28. Februar 1901.		Zweite Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 2 Francs Collecteurgebühr und Verwaltungsspesen). Ziehung 8./21. März 1901.		Dritte Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 3 Francs Collecteurgebühr und Verwaltungsspesen). Ziehung 27. März (9. Apr.) 1901.		Sechste Klasse. Einlage 15-20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 2 Francs 20 Ct. Collecteurgebühr und Verwaltungsspesen). Ziehung von 2./15. Juni bis 21. Juni (4. Juli) 1901.	
Gewinne	Goldfrancs	Gewinne	Goldfrancs	Gewinne	Goldfrancs	Der höchste Gewinn ist im glücklichsten Falle	
1 von	25000	1 von	30000	1 von	35000	Goldfrs 300.000 Goldfrs	
1 „	6000	1 „	6000	1 „	8000	1 Prämia	200000 200000
1 „	4000	1 „	4000	1 „	4000	1 Gewinn	100000 100000
1 „	3000	1 „	3000	1 „	3000	1 von	80000 60000
1 „	2000	1 „	2000	1 „	2000	1 von	40000 40000
2 à 1000	2000	2 à 1000	2000	2 à 1000	2000	1 von	30000 30000
8 „	500 4000	8 „	500 4000	8 „	500 4000	1 von	20000 20000
15 „	200 3000	15 „	200 3000	15 „	250 3750	5 à	10000 50000
45 „	100 4500	45 „	100 4500	45 „	150 6750	10 à	5000 50000
1425 „	50 71250	1425 „	75 106875	1925 „	100 192500	10 à	4000 40000
1500 Gewinne	124750	1500 Gewinne	165375	2000 Gewinne	261000	10 à	3000 30000
Vierte Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 3 Francs Collecteurgebühr u. Verwaltungsspesen). Ziehung 19. April (2. Mai) 1901.		Fünfte Klasse. Einlage 20 Goldfrancs per Ganzes Loos (incl. 3 Francs Collecteurgebühr u. Verwaltungsspesen). Ziehung 9. Mai (22. Mai) 1901.					
Gewinne	Goldfrancs	Gewinne	Goldfrancs				
1 von	40000	1 von	45000				
1 „	10000	1 „	12000				
1 „	5000	1 „	5000				
1 „	3000	1 „	4000				
1 „	2000	1 „	2000				
4 à 1000	4000	4 à 1500	6000				
6 „ 500	3000	6 „ 1000	6000				
15 „ 300	4500	15 „ 500	7500				
45 „ 200	9000	45 „ 250	11250				
1925 „	125 240625	1925 „	144 277200				
2000 Gewinne	321125	2000 Gewinne	375950				

Für Collecteure die günstigsten Bedingungen.

**Es ist erwiesen,**  
daß  
der beste und billigste  
Vermittler ein Inserat  
im  
**Kleinen Anzeiger**  
bleibt.

Wer rasch und günstig Häuser,  
Wohnungen, Geschäfte,  
Waaren etc. kaufen od. verkaufen will,  
Wer einen tüchtigen Beamten  
oder Angestellten sucht,  
wer einen Lehrer oder eine Lehrerin  
braucht  
Wer eine Stelle sucht,  
Wer Wohnungen, Geschäftskafale etc. zu vermieten hat,  
oder solche zu mieten sucht,  
Wer heirathen will  
erreicht seinen Zweck entschieden  
rascher und zweckmässiger durch zielbewusstes Inseriren im „Kleinen Anzeiger“

Jene Personen, welche die  
**PILLEN**  
von Doctor  
**DEHAUT**  
in Paris 819 4  
kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie schenken nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist  
**2 Fres. 50.**

**RADIVON**  
Bukarest, Calesa Victoriei  
Wenn um der liebe Gott beglückt  
Und in der Ehe Kinder schickt;  
Dann werden sie jogleich getauft  
Und jeder gute Vater kauft,  
Sei es für Tochter oder Sohn  
Die Taufmitel nur bei Radivon.  
Zur Firmung später geht das Kind  
Und wenn es gute Paten find,  
Die kaufen Uhr und Medaillon  
Doch immer nur bei Radivon.  
Die Kinder wachsen schnell heran,  
Und zur Verlobung kommt es dann  
Man kauft stets vor der Trauung  
schon  
Verlobungsring bei Radivon.  
Dann schenkt man sich am Traualtar  
Den Ehering für immerdar,  
Der stammt, so will's der gute Loth  
Aus dem Geschäfte: Radivon.  
Hochzeitgeschenke, superfein,  
Aus Silber, Gold und Edelstein,  
Service, Leuchter, Bronzen, Schüsseln  
Und Tafelaufsatz, Laffen-Schüssel  
Und Tabatiere, Becher, Bowlen  
Elektro-Ketten gut empfohlen  
Zu jeder Zeit in der Saison,  
Im Wulenard bei Radivon  
Das ist sicher ganz gewiß  
No. 9 bis 2834

**Lehrzeugnisse**  
in deutscher und rumänischer Sprache  
stets vorräthig in der Administration  
des „Bukarester Tagblatt“

Wäsche- und Leinenwaaren-Geschäft  
**Zum Kleeblatt**  
Str. Lipscaanei 32  
**Matej Haşto**  
Bis vor kurzem langjähriger Leiter der Detailabtheilung  
des Hauses Luca P. Niculescu.  
Empfiehl dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager in  
**Herren- und Damenwäsche**  
aller Arten,  
Leinen, Chiffon, Madapolam, vollständigen  
Anstaltungen, Stickereien und Spitzen, Gar-  
nituren, Vorhängen, Handlächern u. s. w.  
Besonderes Atelier zur Ausführung von Bestellungen nach  
492 Maas. Prompte und billige Bedienung.

**Frankfurter Maschinenfabrik Actiengesellschaft**  
FRANKFURT a. M.,  
Spezialfabrik für alle Arten  
Sägegatter u. Holzbearbeitungsmaschinen  
nur neuester Construction u. höchster Leistung.  
Neueste Specialmaschinen  
für den  
Waggonbau u. zur Parkettfabrikation  
von bisher unerreichter Leistungsfähigkeit.  
**!! NEU !!**  
Doppelte Abriecht und Füge- j Grosse Trennbandsägen mit  
Frais- und Kehlmaschinen neuestem Apparat  
gesetzlich geschützt.  
Prompte Lieferung selbst der grössten Aufträge  
C. G. alle Einrichtungen mit Transmission für  
Wagen- und Kistensägewerke, Wage bauer,  
Waggonfabriken, Schiffswerken, Bauabriken, Zimmereien etc.  
Kataloge stehen zu Diensten. 2546

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich mit 1. Februar neben meinem bisherigen  
**Spezial-Depot sämtlicher technischen Artikel**  
auch eine  
**Leder-Treibriemen-Fabrik**  
errichte. Außer Neuanfertigung sämtlicher Gattungen von Riemen unter ausschließlicher Verwendung von Prima Englischen Cronpou werden auch Reparaturen und  
Montage v. n. Lederriemen fachgemäß ausgeführt.  
**FILIALE: Galati, Strada Portului 45.**  
**Otto Sarnisch, BUKAREST Strada Academiei 30**